Schönebaum, Herbert
Die kenntnis
der byzantinischen
geschichtsschreiber

DB
927

UNGARISCHE BIBLIOTHEK
Für das Ungarische Institut an der Universität Berlin
herausgegeben von ROBERT GRAGGER
Erste Reihe

5.

Die Kenntnis der byzantinischen Geschichtsschreiber von der ältesten Geschichte der Ungarn vor der Landnahme

von

Herbert Schönebaum



Berlin und Leipzig 1922
Vereinigung wissenschaftlicher Verleger
Walter de Gruyter & Co.
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung —
Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.

UNGARISCHE JAHRBÜCHER

ZEITSCHRIFT FÜR DIE KULTURELLEN, SOZIALEN UND WIRTSCHAFTLICHEN FRAGEN UNGARNS UND SEINER NACHBARLÄNDER

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. R. GRAGGER

DIREKTOR DES UNGARISCHEN INSTITUTS
AN DER UNIVERSITÄT BERLIN

DIE AUSGABE DER „*JAHRBÜCHER*" ERFOLGT IN VIERTELJAHRESHEFTEN IM UMFANG VON CA. 5 BOGEN

Band I, Heft 1—4: G.Z. 7, Einband (Halbleinen) 2.
Der II. Band wird heftweise berechnet.
Band II, Heft 1: G.Z. 1,8. Heft 2: G.Z. 1,8. Heft 3/4: G.Z. 1,8.

Der Verkaufspreis wird errechnet durch Multiplikation der Grundzahl G.Z. *mit der jeweilig gültigen Schlüsselzahl, die z. Zt, (November 1922) 160 ist, Den Preis des Einbandes erhält man durch Multiplikation der Einbandgrundzahl mit der Schlüsselzahl.*

Das Ungarische Institut an der Universität Berlin, das 1920 mit der „Ungarischen Bibliothek" eine Reihe von Einzeluntersuchungen zu veröffentlichen begann, gibt jetzt den dritten Band der

UNGARISCHEN JAHRBÜCHER

heraus. — Ungarn sowohl als Problem an sich als auch in seinen Berührungspunkten mit den allgemeinen Kulturfragen, besonders den südöstlichen, wird in dieser Zeitschrift auf wissenschaftlicher Grundlage dargestellt. Außer den im engeren Sinne wissenschaftlichen Gegenständen werden auch die künstlerischen, politischen und sozialen Fragen der Gegenwart erörtert. Auch das wirtschaftliche Gebiet, das jetzt im Mittelpunkt des Interesses steht, wird von Fachleuten aus der Wissenschaft und der Praxis eingehend behandelt. Jedes Heft enthält eine ausführliche Bibliographie aller in Ungarn oder über Ungarn erscheinenden neuen Bücher und Zeitschriften mit deutscher Inhaltsangabe.

UNGARISCHE BIBLIOTHEK

Für das Ungarische Institut an der Universität Berlin

herausgegeben von ROBERT GRAGGER

Erste Reihe

5.

Die Kenntnis der byzantinischen Geschichtsschreiber von der ältesten Geschichte der Ungarn vor der Landnahme

von

Herbert Schönebaum



Berlin und Leipzig 1922

Vereinigung wissenschaftlicher Verleger

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.

DB
927
.3
S3



894297

Inhaltsübersicht.

Abkürzungen.

Ak. Ért. = Akadémiai Értesítő (Akad. Anzeiger), herausgegeben von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Budapest 1890 ff.

Bonner Corpus = Corpus scriptorum historiae Byzantinae. Bonnae 1828—78.

C. de Boor, Excerpta = Excerpta de legationibus. Pars I, II, ed. C. de Boor. Berlin 1903.

Byz. Z. = Byzantinische Zeitschrift, herausgegeben von K. Krumbacher. Leipzig 1892 ff.

Dindorf, H. Gr. m. = Historici Graeci minores ed. L. Dindorf. 2 voll. Leipzig (Bibl. Teubn.) 1870/71.

E. Phil. K. = Egyetemes Philologiai Közlöny (Allgemeiner Anzeiger für Philologie). Budapest 1877 ff.

Irod. Közl. = Irodalomtörténeti Közlemények (Literarhistorische Mitteilungen). Budapest 1890 ff.

Hadt. K. = Hadtörténeti Közlemények (Kriegsgeschichtliche Mitteilungen). Budapest 1888 ff.

KCsA = Kőrösi Csoma-Archivum. Budapest 1921 f.

Krumbacher = Geschichte der Byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527—1453) von Karl Krumbacher. München 1897 [2].

Kuun, Relat. = Relationum Hungarorum cum oriente gentibusque orientalis originis historia antiquissima. Scripsit Comes Géza Kuun. Vol. 1. Claudiopoli 1892. Vol. II ibid. 1895.

Marquart, Streifzüge = Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge von J. Marquart. Leipzig 1903.

MHK = A Magyar honfoglalás kútfői, ed. Pauler Gy.-és Szilágyi S. Budapest 1900.

Migne, Patr. Gr. = Patrologiae cursus completus etc. Series Graeca curante J.-P. Migne. Paris 1857—66.

Pauler, Szent Istvánig = A magyarok története Szent Istvánig (Geschichte der Ungarn bis zu Stephan dem Heiligen). Budapest 1900.

Száz. = Századok (Jahrhunderte), Organ der historischen Gesellschaft. Budapest 1867 ff.

U. Jb. = Ungarische Jahrbücher, herausgegeben von Robert Gragger. Berlin und Leipzig 1921 f.

Vámbéry, Türkenvolk = Das Türkenvolk in seinen ethnologischen und ethnographischen Beziehungen geschildert von Hermann Vámbéry. Leipzig 1885.

Vámbéry, Ursprung = Der Ursprung der Magyaren von Hermann Vámbéry. Leipzig 1882.

Viz. Vrem. = Vizantijskij Vremennik izdavaemyj pri imp. akademii nauk pod redakcieju V. G. Vasiljevskago i. V. E. Regelja. Petersburg 1894 ff.

Die Nachrichten der Byzantiner über die Ungarn gehen chronologisch nicht sehr weit zurück. Die ältesten von ihnen können nur mittelbar zum Nachweis dienen, denn es ist in ihnen nicht unumwunden ausgesprochen, daß die in Betracht kommenden Stellen auf dieses Volk gemünzt sind. Die historische Interpretation stempelt sie dazu und stellt damit mehr oder minder feste Hypothesen auf, deren hauptsächliche Stütze dann die unmittelbaren Nachrichten späterer Schriftsteller bilden. Sowohl Geschichtsschreiber, als auch Verfasser von annalistisch zusammengestellten Chroniken bringen Nachrichten. Die Abhängigkeit der jüngeren Quellen von den älteren ist mitunter sklavisch, deswegen ist geringe Verschiedenheit um so schärfer zu interpretieren. Es ist kaum anzunehmen, daß die byzantinischen Quellen von anderssprachigen abhängig sind, vielmehr ist der ganze Kreis der Byzantiner ziemlich geschlossen. Diese Erkenntnis ließ vor allem auch die Methode vorliegender Untersuchung erstehen, indem einer einheitlichen Verarbeitung der einzelnen Ereignisse aus verschiedensprachigen Quellen zunächst bewußt aus dem Wege gegangen wurde, um der Untersuchungsweise Platz zu machen, die die Entstehung dieses Gesamtbildes ersehen läßt, die aufweist, was die einzelnen Quellen zum geschichtlichen Problem des ungarischen Ursprungs bringen, um dann die Kenntnis der byzantinischen Gelehrtenwelt über die Ungarn vor der Landnahme in kurzer Übersicht zusammenzufassen.

I.

Einen Namen, der unzweifelhaft in philologischer Identität zum Volksnamen *Magyar* steht, übermittelt Johannes Malalas[1]) im

[1]) Johannes Malalas aus Antiochien in Syrien war ein Zeitgenosse der Kaiser Anastasios I., Justin I., Justinian I., Justin II., lebte also bis ins zweite Drittel des 6. Jh. Über sein Leben ist nichts weiter bekannt, als daß er vermutlich ein graecisierter Syrer war und im Predigerberuf stand. Seine *χρονογραφία* aus dem zweiten Drittel des 6. Jh. reicht von den Ägyptern bis zum Jahre 563, doch sind Anfang und Ende verstümmelt. Sie ist in volksmäßiger Graecität als erster Typus einer christlich-byzantinischen Mönchschronik abgefaßt und war für alle künftigen Weltchroniken ein Muster. Vgl. Krumbacher, S. 325 ff. — Als Ausgabe ist hier die von L. Dindorf im *Bonner Corpus* [1831] veranstaltete zugrunde gelegt. Vgl. Migne, Patr. Gr. 97, S. 9—790.

18. Buche seiner Chronographie bei der Erwähnung der Wahl eines hunnischen Königs *Μούγελ* durch seine Untertanen an Stelle seines Bruders um das Jahr 520:

Bonner Corpus, p. 432, 10 ss.: *Καὶ μανέντες οἱ ἱερεῖς τῶν αὐτῶν Οὔννων καὶ ἔσφαξαν τὸν ῥῆγα καὶ ἐποίησαν ἀντ' αὐτοῦ τὸν αὐτοῦ ἀδελφὸν Μούγελ.*

Ein Volk der *Οὖννοι*[1]) wohnt also zu Anfang des 6. Jh. in der Nähe der Maeotis, denn dort sind die Ereignisse zu lokalisieren. Der Name *Μούγελ* steht philologisch dem Moger des Anonymus[2]) sehr nahe. Der Wechsel von *ο* und *ου*, *λ* und *ρ* (Liquidenwechsel) kommt in der mittelgriechischen Sprache häufig vor (*'Ογώρ* — *Οὔγουροι*; *Βράχοι* — *Βλάχοι*). Es sei aber hier vor allem betont, daß die Existenz des Namens *Μούγελ*, obwohl er philologisch mit *Magyar*[3]) identisch ist, für das Vorhandensein des Magyarenvolkes an sich nichts erweist, auch kann nicht, wie es geschehen ist, der so benannte König direkt als geschichtlich bekannter Ahnherr der Magyaren bezeichnet werden[4]), sondern die Stelle ist allenfalls ein Beweis dafür, daß der Name *Magyar* bei einem Hunnenvolk an der Maeotis als Patronymikon vorkam.[5]) [6])

2.

Im 18. Kapitel des 2. Buches der *'Ιστορίαι* des Theophylaktes Simokattes[7]) lesen wir folgende Stelle:

ed. C. de Boor, p. 106, 5 ss.: *Οἱ δ' ἀμφὶ τὸν Θεόδωρον καὶ τὸν 'Ανδρέαν τὸ Ματζάρων*[8]) *(φρούριον δὲ καὶ τοῦτο) τῷ χρόνῳ γεγηρακὸς διωρθώσαντο. οὐκ ἄπο δὲ τοῦτο τοῦ Βεϊουδαὲς ἐτύγχανεν ὄν.*[9])

[1]) Über Begriff und Namen der Hunnen s. S. 11. [2]) *MHK*, S. 392.

[3]) Auf die Bedeutung des Namens *Magyar* wird gelegentlich noch eingegangen werden.

[4]) Sebestyén Gy. *A magyar honfoglalás mondái.* Budapest 1905. I. köt., S. 17.

[5]) Zum Namen siehe besonders Darkó J. *A magyarokra vonatkozó népnevek a bizánczi iróknál.* Értek. a nyelv-és széptud. köréböl XXI, 6 (vgl. *Byz. Z.* XIX, S. 644). Im Auszug deutsch zugänglich: *Die auf die Ungarn bezüglichen Volksnamen bei den Byzantinern.* Byz. Z. XXI, S. 472 ff.

[6]) Die geschichtliche Verwertung der Nachricht wird an späterer Stelle eintreten, wenn noch andere Quellen herangezogen sind.

[7]) Theophylaktes Simokattes aus Ägypten lebte unter Kaiser Herakleios (610—40). Sein in 8 Büchern abgefaßtes historisches Werk wird von Photios *'Ιστορίαι* genannt und behandelt die Regierungszeit des Kaisers Maurikios (582 bis 602). Vgl. Krumbacher, S. 247 ff. — Einzige kritische Ausgabe auf Grund des alten *Cod. Vatic.* 977 von C. de Boor: *Theophylacti Simocattae Historiae.* Leipzig 1887.

[8]) *τζ* als *gy* kommt bei den Byzantinern häufig vor, überhaupt war es für sie schwer, Namen und Begriffe fremder Sprachen phonetisch richtig wiederzugeben. Vgl. Vámbéry, *Ursprung*, S. 35.

[9]) Vgl. auch die von Theophylaktes Simokattes vollständig abhängige Stelle in der *Chronographie des Theophanes* (ed. C. de Boor, p. 259, 9 ss.).

Auf einem Feldzug der Byzantiner gegen die Perser unter der Führung von THEODOROS und ANDREAS im Jahre 587 wurde ein Kastell der Matzaren, das mit der Zeit verfallen war, wieder aufgerichtet. Da der Feldzug in der südwestlichen Ecke Armeniens geführt wurde[1]), ist es wohl möglich, daß das erwähnte Kastell mit dem antiken Mazara, das nicht weit vom linken Euphratufer gegenüber Melitene lag, identisch ist. Vielleicht weist auch das hohe Alter des Kastells darauf hin. Es müßte dann früher Eigentum der Matzaren gewesen und später in byzantinischen Besitz übergegangen sein. Die Stelle bei THEOPHYLAKTES SIMOKATTES besagt, falls die Matzaren den Magyaren gleich sind, daß vor der zweiten Hälfte des 6. Jh. — wie lange schon, ist unbekannt — Magyaren in Südwestarmenien waren.[2])

3.

Die Bestätigung der Nachricht des MALALAS sehen wir aus der Chronographie des THEOPHANES, die im wesentlichen die Überarbeitung der Materialien des GEORGIOS SYNKELLOS darstellt.[3]) Die betreffende Stelle lautet:

ed. C. DE BOOR I, p. 176, 7ss.: *Καὶ χολέσαντες οἱ Οὗννοι, συμποιήσαντες μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ, ἀπελθόντες ἔσφαξαν αὐτόν· καὶ ἐποίησαν ῥῆγα τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ Μουάγεριν.*

Es handelt sich um die schon behandelte Wahl des hier *Μουάγερις*[4]) genannten hunnischen Königs an Stelle seines Bruders im Jahre 520.

4.

Eine Reihe byzantinischer Chronisten[5]) bringt Einzelnachrichten über die Ungarn, die zum Teil übereinstimmend sind, da sie mehr oder minder aus einer Quelle schöpften.

---

[1]) BURY, J. B., *A history of the later Roman Empire from Arcadius to Irene.* London 1889. Tome II, p. 108.

[2]) Byz. Z. XXI, S. 480; KUUN, *Relat.* Vol. I, p. 94.

[3]) THEOPHANES mit dem Beinamen Confessor lebte Ende des 8. und Anfang des 9. Jh. († 817 auf Samothrake). Er übernahm die Fortsetzung der Chronik des GEORGIOS SYNKELLOS († 810/11) auf die Jahre 284—813. Kurz vor seinem Tode beendete er das Werk. Vgl. KRUMBACHER, S. 342 ff. — Einzig jetzt zu benutzende Ausgabe von C. DE BOOR: *Theophanis Chronographia.* 2 Bde. Leipzig 1883—85.

[4]) Vgl. die phonetischen Erläuterungen und die Interpretation der Stelle auf S. 2, 21. — Auch KUUN, *Relat.* Vol. I, p. 76, 94, 150.

[5]) Die auf die Ungarn bezüglichen Stellen aus byzantinischen Chroniken hat H. MARCZALI in *MHK,* S. 90 ff. zusammengestellt und kommentiert. Die Edition und Interpretation sind insofern nicht auf voller Höhe, als der Herausgeber bei dem Vorhandensein von offensichtlichen Fehlern auch die Arbeiten von DÜMMLER, HIRSCH und GROT, die doch zu seiner Zeit vorlagen, nicht genügend

Dieses eine Werk ist die Weltchronik des Georgios Monachos (*χρονικὸν σύντομον ἐκ διαφόρων χρονογράφων τε καὶ ἐξηγητῶν συλλεγὲν καὶ συντεθὲν ὑπὸ Γεωργίου ἁμαρτωλοῦ).*[1])

a) Am Anfang der Fortsetzung der Chronik des Georgios, im Kapitel *Περὶ τῆς Μακεδόνος Βασιλείου ἀνατροφῆς; Βασιλεία Λέοντος υἱοῦ Βασιλείου* [2]) wird von den Ungarn erstmalig erzählt.[3]) Die Angaben sind schlecht und undeutlich. Das Kapitel beginnt mit der Nachricht, daß der nachmalige Kaiser Basileios der Makedonier unter der Regierung des Kaisers Michael Rangabe in Makedonien in der Nähe von Adrianopel geboren sei. Ein Ereignis aus der Jugend des Basileios wird breit überliefert. Der Bulgarenfürst Krum nahm nach dem Regierungsantritt Leos V. des Armeniers (813) Adrianopel ein, schleppte 10000 Männer (ohne die Frauen, bei Leo Gramm 12000, vgl. *MHK*, S. 101) weg und siedelte sie jenseits der Donau an. Unter Kaiser Theophilos (829—42) war nun Kordylis Stratelat in Makedonien. Dessen Sohn Bardas wurde veranlaßt, an seiner Statt die jenseits der Donau befindlichen ‚Makedonen' zu leiten.[4]) Kordylis begab sich aber selbst zum

beachtet oder gar nicht herangezogen hat. Vgl. Pecz V. in *Száz.* 37, S. 160ff.; Radonić, J., in *Letopis Matice Srpske* 1901, S. 98ff. (*Száz.* 36, S. 784).

[1]) Georgios Monachos, der sich selbst *Hamartolos* nannte, schrieb unter Kaiser Michael III. (842—67) eine Weltchronik von Anfang bis zum Tode des Kaisers Theophilos (842). Daran schlossen sich Fortsetzungen, die bis 948 wahrscheinlich vom Magister und Logotheten Symeon verfaßt sind, in einigen Handschriften sogar bis 1143 reichen. Selbständig ist Georgios Monachos nur für die Zeit von 813—842. Seine Chronik war sehr verbreitet, war insbesondere eine Quelle für die slawische Geschichtsschreibung, so daß mehrere slawische Übersetzungen existieren. Vgl. Krumbacher, S. 352ff. — Im *Bonner Corpus* gab J. Bekker die Fortsetzung bis 948 ohne nennenswerte Akribie heraus (*Bonner Corpus* (1838), p. 763—924). Die Ausgabe der gesamten Chronik des Georgios mit Fortsetzungen veranstaltete Edouard de Muralt: *Georgii monachi, dicti Hamartoli, chronicon ab orbe condito ad annum p. Chr.* 842 *et a diversis scriptoribus usque ad annum* 1143 *continuatum etc.* Petropoli 1859. Die Ausgabe ist für kritische Untersuchungen ungenügend, da sie nicht den ursprünglichen Text darstellt. Abgedruckt ist diese Rezension auch in Migne, *Patr. Gr.* 110. Für den Text ohne die Fortsetzungen liegt jetzt die kritische Ausgabe C. de Boors: *Georgii Monachi Chronicon* (2 Bde, Leipzig 1904) vor. Unsere Stellen sind sämtlich aus den Fortsetzungen, wir müssen uns also mit Muralt begnügen, bzw. die Stellen aus *MHK* heranziehen, wo der betreffende Text des Georgios zu andern Chronisten in Beziehung gesetzt ist.

[2]) ed. de Muralt, p. 724, 7ss.; *MHK,* S. 100ff. Nach Mitteilung C. de Boors sind zu dieser Stelle keine Varianten bei kritischer Textvergleichung gefunden worden.

[3]) Vgl. dazu Marczali, H., *Ungarns Geschichtsquellen im Zeitalter der Árpáden.* Berlin 1882, S. 137; Pauler, *Szent Istvánig,* S. 14f.; Kuun, *Relat.* Vol. I, p. 102, 131ss.; Marquart, *Streifzüge,* S. 30, 493ff.; *Byz. Z.* XXI, S. 476.

[4]) *ὃν κατέλιπεν ἀντ' αὐτοῦ ἄρχειν τῶν Μακεδόνων τῶν ὄντων πέραν τοῦ ποταμοῦ Δανουβίου.* So wird das *κατέλιπεν* aufzufassen sein.

Kaiser Theophilos und unterbreitete ihm einen Plan, die Gefangenen zu befreien. Der Kaiser willigte ein und gab ihm Schiffe mit, die Gefangenen nach Byzanz zurückzubringen. Damals war Malamir [1]), ein Enkel des Krum, Fürst von Bulgarien. Schließlich faßten die Deportierten den Plan, mit Weib und Kind ins byzantinische Reich zu fliehen. Als der Bulgare Michael [2]) gegen Saloniki zog, setzten sie mit aller ihrer Habe über die Donau. Auf diese Nachricht erschien ‚*ὁ κόμης*‘ [3]) zum Kampfe. Die ‚Makedonen‘ schlugen unter Führung von Tzantzis und Kordylis den Feind, töteten viele Bulgaren, nahmen auch etliche gefangen. *Οἱ δὲ μὴ δυνηθέντες περᾶσι Βούλγαροὶ προσερρύησαν τοῖς Οὔγγροις* .... Die kaiserlichen Schiffe waren eingetroffen, um die Gefangenen aufzunehmen und in die Stadt zu führen. *Παρευθὺ οὖν ἀνεφάνησαν Οὖννοι πλῆθος ἄπειρον.* Die ‚Makedonen‘ rüsteten sich nun zum Gefecht. *Οἱ δὲ Τοῦρκοι εἶπον πρὸς αὐτούς· Δότε ἡμῖν τὴν ὕπαρξιν ὑμῶν πᾶσαν, καὶ ἀπέλθετε ὅπου καὶ βούλεσθε.* Die ‚Makedonen‘ wollten nichts davon wissen, standen drei Tage kampfbereit, endlich am vierten bestiegen sie die Schiffe. *Θεασάμενοι δὲ τοῦτο οἱ Τοῦρκοι συνέβαλον πόλεμον ἀπὸ ὥρας έ μέχρὶ ἑσπέρας.* Die ‚Makedonen‘ siegten und verfolgten den Feind. Aber tags darauf, als sie zu Schiff steigen wollten, *ἀνεφάνησαν πάλιν Οὖννοι πρὸς τὸ πολεμῆσαι αὐτούς.* Die Abwehr gelang schließlich vollständig, und die Einschiffung konnte vor sich gehen. — Basileios war damals 25 Jahre alt. Da er um 811—13 geboren war, muß das Ereignis etwa auf 836—38 anzusetzen sein. Gewöhnlich wird es auf 839—40 datiert, vielleicht etwas zu spät.

Wichtig an dieser Schilderung des Kampfes ist, daß der Chronist für ein und dasselbe Volk, für die Ungarn, drei verschiedene Namen gebraucht: *Οὔγγροι*, *Οὖννοι*, *Τοῦρκοι*. Diese Namensformen müssen in ihrem Bedeutungsbereich untersucht werden.

A. Eine wichtige Bedeutung muß der Form *Οὔγγροι* beigemessen werden. Denn bei der Gleichgültigkeit, die den byzantinischen Schriftstellern in bezug auf Volksnamen eignet, muß es die lebhafteste Aufmerksamkeit erregen, daß hier einmal ein Name gebraucht wird, der ausschließlich sich nur auf die Ungarn bezog. Er stammt nicht aus

---

[1]) Bei Georgios *Βαλδίμερ*, mit dem Vater (richtig Bruder) des Symeon verwechselt.

[2]) Wer unter Michael zu verstehen ist, bleibt nicht ganz klar. Eine Deutung auf Boris (wie Marquart, *Streifzüge*, S. 495) ist nicht ausgeschlossen, wenn man auch annehmen müßte, daß Boris diesen Zug in früher Jugend gemacht hätte.

[3]) Sicherlich ist darunter ein bulgarischer Führer zu verstehen. Es erscheint beinahe ausgeschlossen, daß es bei den Bulgaren *comites* gegeben hat. Deswegen ist die Behauptung Marquarts (*Streifzüge*, S. 495) richtig, wenn er diese Stelle mit Annahme einer Verderbnis auf Malamir deutet.

der Antike, sondern ist von den Byzantinern sicher aus dem lebenden Sprachgebrauch genommen worden. Im 5. nachchristlichen Jh. werden Stämme zwischen Don und Wolga bekannt, die unter dem gemeinsamen Namen Uguren oder Ugren zusammengefaßt werden.

Theophylaktes Simokattes[1]) nennt ein Volk *'Ογώρ*, das vom Chagan der Türken besiegt wurde. Es ist an Zahl und Waffenübung das bedeutendste der ganzen Gegend an der *Τίλ*, die die Türken die schwarze nennen.[2]) Die ältesten Fürsten dieses Volkes hießen *Οὐάρ* und *Χουννί*, von denen sich auch Teilvölker so nennen.[3]) Ein Teil, von Ost nach West wandernd, nimmt den Namen *"Αβαροι* an.[4]) Andere Teile der *Οὐάρ* und *Χουννί* (*'Ογώρ*) sind die *Ταρνιάχ*, *Κοτζαγηροί* und *Ζαβενδέρ* (VII, 8, 16, 17), die sich mit den Awaren in Europa mischen.

Eine nahverwandte Namenform zu *'Ογώρ* weist der vor Theophylaktes Simokattes schreibende Menander Protektor auf.[5]) Auf der Rückkehr der Gesandtschaft der Byzantiner unter Zemarchos aus dem fernen Osten gelangt man zu den *Οὔγουροι*, die den Türken untertänig sind. Nach dem Reisebericht bei Menander[6]) überschreitet Zemarchos die Emba (*"Ιχ*), den Ural (*Δαΐχ*), die Sümpfe zwischen Ural und Wolga, dann die Wolga (*'Αττίλα*) selbst, gelangt hier zu den *Οὔγουροι*, die wohl bis über die Manytschniederung hinaus das sandige, sumpfige, teilweise auch waldige Land bewohnen.[7]) Es steht nach den Schilderungen bei Theophylaktes Simokattes und Menander unumwunden fest, daß *'Ογώρ* und *Οὔγουροι* identische Völker sind; die Angaben stimmen teilweise (auch die Stelle über die Varchoniten) überein, und der Inhalt des Begriffes ist derselbe. Damit ist wohl hinreichend festgestellt, daß ein Volk oder Sammelvolk der Uguren oder Ugren zur Zeit der beiden byzantinischen Schriftsteller an der Wolga, bzw. von der Wolga nach dem Kaukasus hin gewohnt hat.[8])

---

[1]) ed. C. de Boor, p. 258, 4 ss.; 259, 11 ss.

[2]) Sicher die Wolga, vgl. aber C. de Boor im Register p. 338, 348, wo die *Τίλ* als baktrischer Fluß gedeutet ist.

[3]) Menander Protektor erwähnt, daß die von den Türken *Οὐαρχωνῖται* (entsprechen den *Οὐάρ* und *Χουννί* des Theoph. Sim.) genannten Awaren empfindlich besiegt worden seien (C. de Boor, *Excerpta* I, p. 205, 16 ss.).

[4]) Vgl. Theophylaktes Simokattes I, 8, 5: Awaren, die mit Recht so genannt werden; VII, 8, 5, 6: *Ψευδάβαροι*, Anwohner des Ister, die fälschlich Awaren heißen.

[5]) Menander Protektor, geb. um die Mitte des 6. Jh. in Byzanz, war Jurist, dann Historiker und schrieb ein Geschichtswerk, das die Zeit von 558—82 behandelt. Die Angaben in den davon vorhandenen Fragmenten sind durchaus glaubwürdig. Vgl. Krumbacher, S. 243 f. Ausgabe: C. de Boor, *Excerpta* I, p. 170 ss.; II, p. 442 ss.

[6]) C. de Boor, *Excerpta* II, p. 452, 22 ss.

[7]) Vámbéry, *Türkenvolk*, S. 22 ff.

[8]) Vgl. Pauler, *Szent Istvánig*, S. 3 f. (118 ff.); Munkácsi, B., *Az ugor népne-*

Die Beziehungen dieses Volkes zu den *Οὖννοι* werden noch zu erörtern sein. Seine Geschichte weiter zurück zu verfolgen, geht nach byzantinischen Quellen nicht an. Für die Zeit bis zum 2. nachchristlichen Jh. herab geben dann chinesische Quellen guten Aufschluß.[1]) Mit VÁMBÉRY[2]) erklärt sich der Verfasser in diesem Punkte vollkommen übereinstimmend, daß die *Ὀγώρ* mit den alten Uiguren identisch sind, die, obwohl eigentliche Nachrichten darüber fehlen, sicher im Osten des Kaspisees bis weit nach Asien hin wohnten, türkischen Ursprungs waren, wahrscheinlich Ausläufer ihres Volkstums bis in die Wolgagegenden vorgeschoben hatten, wo sie MENANDER und THEOPHYLAKTES SIMOKATTES erwähnen. Es mag auch die Tradition für die westlichen türkischen Stämme lebhaft gewesen sein, sei es, daß diese sich in Erinnerung an das Muttervolk der Uiguren Uguren oder Ugren *(Ὀγώρ* oder *Οὔγουροι)* nannten, sei es, daß irgendwelche sagenhafte Momente an die alte Abstammung erinnerten. Was die beiden Teilvölker der *Ὀγώρ, Οὐάρ* und *Χουννί,* anlangt, so scheint in dem Bericht des THEOPHYLAKTES SIMOKATTES eine alte Sage vorzuliegen. Schon daß die beiden Namen Stammväter von Völkern bezeichnen, trägt an und für sich etwas Sagenhaftes an sich. Welches Volk sucht nicht auf diese Weise seinen Namen zu erklären! Sollte hier nicht eine Auffassung in der Quelle vorliegen — ob sie nun den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, ist eine andere Frage —, daß die *Οὐάρ* = Awaren und *Χουννί* = Hunnen von den *Ὀγώρ* = Uiguren abstammen, mithin Türken sind![3]) Jedenfalls berichtet die Quelle ausdrücklich, daß die Awaren, eigentliche wie auch Pseudoawaren, ihren Namen aus den alten Formen übernommen haben. Auch die Nachricht MENANDERS, daß die Türken die Awaren *Οὐαρχωνῖται* (vermutlich eine Verschmelzung beider Namen) nennen, will zu der Hypothese gut passen.[4])

Teilvölker oder bestimmte Eigenschaften der Uguren oder Ugren werden anscheinend durch erweiternde Attribute bei andern Schriftstellern bezeichnet.

---

vezet eredete. Ak. Ért. 1896, S. 202 ff.; KUUN, *Relat.* Vol. I p. 14 ss., wo weitere Literatur gegeben ist.

[1]) FRANKE, O., *Beiträge aus chinesischen Quellen zur Kenntnis der Türkvölker und Skythen Zentralasiens.* Abh. d. Kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. 1904.

[2]) VÁMBÉRY, *Türkenvolk,* S. 314 ff.

[3]) Vgl. VÁMBÉRY, *Ursprung,* S. 21 ff.

[4]) C. DE BOOR, *Excerpta* I, p. 205, 16 ss. — Vgl. die entgegengesetzten Auffassungen bei MARQUART, *Streifzüge* und KUUN, *Relat.* Vol. I. a. a. O. Über die Bedeutung der Stelle in Hinsicht auf die Namensformen *Οὖννοι* und *Τοῦρκοι* wird noch zu sprechen sein.

In den Fragmenten der Gesandtschaftsberichte des PRISKOS, der 447 zu Attila geschickt wurde, findet sich die Nachricht, daß die *Σαράγουροι, Οὔρωγοι* und *Ὀνόγουροι* etwa um 465 Gesandte nach Byzanz schickten und um Hilfe baten. Diese Völker waren von den *Σάβιροι,* die ihrerseits von den *Ἀβάρεις* belästigt wurden, aus ihren Wohnsitzen vertrieben worden. Die *Σαράγουροι* gelangten auf der Suche nach Wohnsitzen zu den *Ἀκάτιροι Οὖννοι*[1]), die sie besiegten.[2]) Der Wohnsitz aller dieser Völker und der Schauplatz der Ereignisse ist das Gebiet nördlich des Kaukasus. Die Aufeinanderfolge der Völker von Süd nach Nord ist wahrscheinlich folgende: Awaren, Sabiren, Urogen und Onoguren, Saraguren, Akatiren. Hier interessieren im wesentlichen nur die Saraguren, Urogen und Onoguren, die mit Sabiren und Akatiren zusammen immer als hunnische Völker, im Gegensatz zu den Awaren, bezeichnet werden. Die *Οὔρωγοι* sind allem Anschein nach mit den Uguren oder Ugren identisch. Es wird sich nur um einen Auffassungs- und damit um einen Schreibfehler von seiten des Schriftstellers handeln. Alle drei bei PRISKOS genannten Völkerschaften stehen offenbar in gleichem Rang. Man wird in den Saraguren und Onoguren den Uguren gleichrassige Völker zu verstehen haben, die sich durch irgendeine Verschiedenheit ein Attribut verdient haben. Sollte irgendwelches äußere Merkmal die gesonderte Bezeichnung hervorgerufen haben?[3]) Saraguren kommen außer bei PRISKOS bei den Byzantinern nicht mehr vor. — Sicher sind die *Ὀνόγουροι* des PRISKOS mit den *Οὐννουγοῦροι* des THEOPHYLAKTES SIMOKATTES identisch.[4]) Diese letzteren[5]) hatten einst eine Stadt *Βακάθ* gebaut, die aber durch Erdbeben zerstört wurde.[6]) — Der Gote Jordanes, der Verfasser der Gotengeschichte, der nach den für diese Zwecke wesentlichen Äußerungen zu den Byzantinern gerechnet werden muß, da er neben vielen andern Quellen auch Byzantiner benutzt und vor allem unter byzantinischem Einfluß (seine Gotengeschichte[7]) ist ca. 550 in

---

[1]) Vgl. MARQUART, *Streifzüge,* S. 40ff., wo überzeugende ausführliche Nachrichten gegeben werden.

[2]) C. DE BOOR, *Excerpta* II, p. 586, 7 ss.

[3]) Möglicherweise sind die Saraguren irgendeine weiße Horde turanischen Volkstums (sara = gelb, weiß).

[4]) Vgl. KUUN, *Relat.* Vol. I, p. 15, wo eine andere Ansicht vertreten wird.

[5]) ed. C. DE BOOR, p. 258, 20; 260, 10.

[6]) Zwar hat es den Anschein, als ob *Βακάθ* weit im Osten läge, aber bei der Ungenauigkeit der geographischen Terminologie des THEOPHYLAKTES SIMOKATTES darf man einer solchen Lokalisation nicht viel Glauben schenken. — Vgl. PAULER, *Szent Istvánig,* S. 3, wo meines Erachtens diese Völker zu weit nach Norden geschoben werden; KUUN, *Relat.* Vol. I, p. 14ff.; MARQUART, *Streifzüge,* S. 44.

[7]) Ausgabe: Th. MOMMSEN: *De origine actibusque Getarum,* 1882 (MG. Auct.

Byzanz verfaßt) geschrieben hat, kennt nördlich des Pontus Hunuguri, ... quia ab ipsis pellium murinarum venit commercium: quos tantorum virorum formidavit audacia (p. 63, 14 ss.). Dem Wohnsitz nach müssen die Hunuguri mit den schon genannten Völkerschaften identisch sein. — Der im 6. Jh. lebende Jurist AGATHIAS, der für die Zeit 552—58 das Werk *Περὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας* schrieb[1]), berichtet zum Jahre 554, daß einst Hunnen, *Ὀνόγουροι* genannt, im Lande der Lazen (also am Kaukasus) eine nach ihnen *Ὀνόγουρις* genannte Festung erbaut hätten (p. 243, 18), deren Name sich noch erhalten habe. Sollte diese Festung *Ὀνόγουρις* des AGATHIAS nicht mit dem *Βακάθ* des THEOPHYLAKTES SIMOKATTES identisch sein? Jedenfalls steht fest, daß die *Ὀνόγουροι* des PRISKOS, die *Οὐννουγοῦροι* des THEOPHYLAKTES SIMOKATTES und die *Ὀνόγουροι* des AGATHIAS im gleichen Gebiet auftreten. Der Schluß auf Identität ist beinahe zwingend, zumal keine großen Zeitunterschiede in der Berichterstattung zu verzeichnen sind. Es scheint für die Onoguren die Sache so zu liegen, daß sie erst nahe am Kaukasus gewohnt haben und durch die bei PRISKOS erwähnten Ereignisse nach Norden gedrückt und zur Aufgabe ihres Landes gezwungen worden sind. — Schließlich wird das von THEOPHANES CONFESSOR unter dem Namen *Οὐννογουνδοῦροι* erwähnte Bulgarenvolk[2]) mit den beiden genannten identisch sein, zumal der frühere Wohnsitz der um 670 in Thracien einbrechenden Völkerschaft derselbe ist, wie der der Onoguren. Im Laufe der Zeit mag eben der Name der Verstümmelung preisgegeben gewesen sein. — Für die gleiche Zeit muß auch die Nachricht des KONSTANTIN PORPHYROGENNETOS in seinem Werk *Περὶ τῶν Θημάτων* anzusetzen sein, wo der Übergang der Bulgaren über die Donau in den letzten Jahren des Kaisers Konstantin Pogonatus (668—85) erwähnt wird. Seit dieser Zeit, also seit der Einwanderung der Bulgaren in Europa, ist der alte Name dieses Volkes *Ὀνογουνδοῦροι* verschwunden.[3]) Endlich ist dem Geographen von Ravenna das Land an der Maeotis unter dem Namen patria Onogoria bekannt.[4])

Der Verfasser möchte wiederum behaupten, daß in dem Namen der Onoguren sich eine Erinnerung an alte zentralasiatische Zeiten dieses Volkes erhalten hat, genau so wie der Name der

ant. V, 1, p. 54 ss.); vgl. WATTENBACH, W., *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter* I. Bd. (Stuttgart u. Berlin 1904), S. 80 ff.

[1]) DINDORF, *H. Gr. m.*, vol. II, p. 132 ss.

[2]) ed. C. DE BOOR I, p. 356, 19 ss. — Vgl. NIKEPHOROS Patriarcha, ed. C. DE BOOR, p. 24, 10: *Κούβρατος .... ὁ τῶν Οὐνογουνδούρων κύριος* (a. ca. 635).

[3]) ed. *Bonner Corpus* (1840), p. 45, 20 ss.

[4]) *Anonymi Ravennatis De Geographia* (Parisiis 1688), *liber IV, caput* I. Vgl. PINDER und PARTHEY, *Ravennatis Anonymi Cosmographia.* Berolini 1860 (Landkarte am Schluß des Werkes).

Uguren die Erinnerung an die Uiguren weckt. Das Volk der Uiguren zerfiel zwar nicht staatsrechtlich, sondern mehr geographisch in zwei Gruppen, die Tokuz-uigur und die On-uigur, die an 9 bzw. an 10 Flüssen Wohnenden. Es besteht die Möglichkeit, daß Teile der Onuiguren bei ihrer West- und Nordwanderung ihren Namen beibehalten haben, indem sie vielleicht im Gegensatz zu den Uguren Wert darauf legten, außer der gemeinsamen ihre engere Abstammung zu erweisen. Wir hätten also — der Ausspruch der Hypothese bedeutet ein Wagnis, weil sie nicht sehr viele und sichere Stützen hat — in den bei Theophylaktes Simokattes *Ὀγώρ*, bei Menander *Οὔγουροι*, bei Priskos *Οὔρωγοι* genannten Völkern allgemein Uiguren, bzw. deren Abkömmlinge zu verstehen, während die bei Priskos *Ὀνόγουροι*, bei Theophylaktes Simokattes *Οὐννουγοῦροι*[1]), bei Jordanes Hunuguri, bei Agathias *Ὀνόγουροι*, bei Theophanes Confessor *Οὐννογουνδοῦροι*, bei Konstantin Porphyrogennetos *Ὀνογουνδοῦροι* genannten Völker Onuiguren, bzw. deren Abkömmlinge bezeichneten, jedenfalls sind beide Gruppen einem Turkvolk[2]) zugehörig, vielleicht, daß durch die Verschiedenheit des Namens etwaige Unterschiede in der gemeinsamen Abstammung hervortreten sollten.[3])

In welchen Beziehungen weitere bei Prokop, Agathias und Menander genannte, anscheinend auch mit irgendwelchen Attributen im Namen ausgestattete Völkerschaften der Uguren zueinander und den bisher aufgeführten stehen, ist kaum zu ermitteln. Einiges wenige, was zu sagen ist, wird bei der Besprechung des Namens *Οὖννοι* zu erledigen sein. — Es ist keineswegs gesagt, daß die bisher genannten Völkerschaften mit den dem Namen der Ungarn ähnlich klingenden Namen zunächst mit der Nation der Ungarn etwas zu tun haben. Bei den „schwarzen Bulgaren", nördlich der Maeotis, erhielt sich der Name der Uguren für südöstlich der Maeotis wohnende Völkerschaften. Von ihnen mögen ihn die Russen übernommen haben, die ihn dann nur für

[1]) Vgl. die Ähnlichkeit der Ereignisse bei Priskos (C. de Boor, *Excerpta* II, p. 586, 7 ss.) und Theophylaktes Simokattes (ed. C. de Boor, p. 528, 19 s.), die zwar zeitlich auseinanderliegen, aber für die Wiederholung eines Völkerstoßes vom Kaukasus her bürgen. Bei beiden geht der Stoß von den Awaren aus (Priskos: *Ἀβάρεις*; Theophylaktes Simokattes: *Οὐάρ* und *Χουννί*), trifft die Sabiren und Onoguren.

[2]) Vgl. auch Zaborowski, M., Huns, Ougres, Ouïgoures *(Bulletins de la Société d'Anthropologie* 1898*)*; Munkácsi, B., *Die Urheimat der Ungarn.* Keleti Szemle VI, S. 185 ff.

[3]) Wesentlich abweichend die Meinungen Vámbérys *(Türkenvolk* S. 314 ff.*)*, Marquarts *(Streifzüge* S. 43 ff.*)*, Kuuns *(Relat.* Vol. I, a. a. O.*)*. Vgl. auch die oft gewagten Deutungen Vámbérys *(Ursprung* S. 30 ff.*)*; auch Németh, J., in KCsA I, S. 148 ff.

die Südrußland überschwemmenden Ungarn anwandten, den Nasal in die erste Silbe brachten, so daß die bei den Byzantinern und Germanen übliche Form *Οὖγγροι*, bzw. Ungri entstand. Sicherlich ist die Übernahme des Namens durch Schwarzbulgaren und Russen nicht willkürlich gewesen, sondern es ist zu denken, daß ihnen, wie ja auch dem Georgios Monachos, Herkunft und ehemaliger Sitz der Ungarn bekannt gewesen sind.

Übersicht
über die mögliche Entwicklung des Namens *Οὖγγροι*,
zugleich über die Abstammung der Ungarn.

	Priskos	Menander	Theoph. Sim.	Jord.	Agathias	Theoph. Conf. [Nik. Patr.]	Konstantin
Tokuz-Uigur							
Uiguren	*Οὔρωγοι*	*Οὔγουροι*	*Ὀγώρ*				
On-Uigur	*Ὀνόγουροι*		*Οὐννουγοῦροι*	Hunuguri	*Ὀνόγουροι*	*Οὐννογουνδοῦροι*	*Ὀνογουνδοῦροι*

B. Schwieriger gestalten sich die Untersuchungen für den zweiten Namen der Ungarn bei Georgios Monachos, den Namen der *Οὖννοι*. Seitdem die Hunnen für Europa und für Byzanz besonders gefährlich wurden, man sie in ihrer Kampfesweise am eignen Leibe kennenlernte, war ihr Name in aller Munde. Kritiklos wurden alle Völker, die reitende Nomaden waren, nördlich des Kaukasus wohnten, durch Südrußland vordrangen, Hunnen genannt. Keine ethnologische Akribie zeichnete den Begriff aus.

Von dem im 4. Jh. lebenden Arzt und Rhetor Eunapios, dessen Fragmente einer Geschichtsschreibung vorliegen, wird berichtet, daß Hunnen die skythischen Goten besiegten und vertrieben[1]) und schließlich nach Europa vordrangen. Der Text des Eunapios schildert den geläufig gewordenen Hunnenstoß des Jahres 375. Die Goten wohnten nördlich des Pontus, die Hunnen kamen also sicher, wenn auch nicht letzten Endes, aus der Gegend der Maeotis.

Wenn auch nicht der Sprache nach, so doch gemäß der östlichen Abstammung gehört Ammianus Marcellinus in die Reihe der byzantinischen Geschichtsschreiber. Denn wenn er auch seine geschichtlichen Bücher in Rom und lateinisch schrieb, so befaßte er sich als Zeitgenosse mit den Ereignissen des Orients. Er nahm an den Perserkriegen unter Konstantius und Julian teil und schilderte aus Erfahrung recht

[1]) C. de Boor, *Excerpta* II, p. 595, 9ss.; 597, 29ss.

lebhaft.[1]) AMMIAN als Zeitgenosse des berühmten Hunnenstoßes kannte Wohnsitze und Eigenschaften dieses Volkes und schuf aus seiner Kenntnis heraus die berühmt gewordene Tradition des wilden Reitervolkes[2]), das sich von der Maeotis weit nach dem Norden ausbreitete. Es bleibt nach den Angaben AMMIANS unklar, welche von den der Maeotis anwohnenden, zahlreich genannten Völkerschaften noch zur politischen Organisation des Hunnenreiches gehörten. Jedenfalls viele von dem großen Völkergewirr, das er als skythische oder massagetische Nationen bezeichnet, und die nördlich des Schwarzen Meeres von Siebenbürgen an zur Maeotis bis hin zum Kaukasus saßen.[3]) Einige von diesen mögen zu den Halani, die AMMIAN auch Massagetae nennt, gehört haben[4]), einige zu andern damals nördlich des Pontus wohnenden, nicht recht identifizierbaren Nationen. Diese kritische Frage sei hier nicht entschieden, zumal viele von den Völkerschaften später nicht mehr vorkommen und für die Geschlossenheit des hier zu gewinnenden Bildes nicht in Betracht kommen.

Neben den schon genannten und in ihrem Bedeutungsbereich behandelten *Σαράγουροι, Οὔρωγοι, Ὀνόγουροι, Σάβιροι* des PRISKOS waren als hunnische Völkerschaft die *Ἀκάτιροι Οὗννοι* erwähnt worden, die wohl im allgemeinen den für die Hunnen des AMMIAN angewiesenen Wohnsitz eingenommen haben. Daß sie mit den vom gleichen Verfasser sonst erwähnten *Ἀκάτιροι* identisch sind, möchte behauptet werden, weil diese auch zum späteren Reiche Attilas gehörten, das sich über die Gegend ihres Wohnsitzes ausbreitete.[5]) Sonst schreibt PRISKOS viel über Attilas Reich und die Zustände bei den Hunnen, die er zeitweise auch Skythen nennt. Als hunnisch bezeichnet er außer den Akatiren noch die *Κιδαρῖται*, die am Kaukasus wohnten[6]), gegen die Perser kämpften[7]), von ihnen besiegt wurden[8]) und deren Stadt *Βαλαάς* erobert wurde.[9])

Ausführlicher und klarer sind die Nachrichten, die der im 6. Jh.

---

[1]) Ausgabe: CLARK, C. U. (vol. I, Berlin 1910, vol. II, 1915); hier ist nach der abgeschlossenen Ausgabe zitiert: GARDTHAUSEN, V., *Ammiani Marcellini rerum gestarum libri qui supersunt.* 2 voll. Leipzig 1875.

[2]) XXXI, 2; 3, 1, 3, 6, 8; 8, 4; 16, 3.

[3]) Agathyrsi XXII, 8, 31; XXXI, 2, 14; Costobocae XXII, 8, 42; Dahae XXII, 8, 21; Galactophagi XXIII, 6, 62; Geloni XXII, 8, 31; XXXI, 2, 14; Iaxamatae et Iazyges XXII, 8, 31; Melanchlaeni XXII, 8, 31; XXXI, 2, 15; Napaei XXXII, 8, 33; Sapires XXII, 8, 21; Scythae Asiatici XXIII, 6, 13, 14, 61, 64; XXXI, 2, 14; Scythae Europaei XXIII, 6, 7; XXVII, 4, 12.

[4]) XXII, 8, 31, 38; XXIII, 5, 16; 6, 61; XXXI, 2, 12, 13, 16, 17, 21; 3, 1; 8, 4; 11, 6; 12, 17; 16, 3.

[5]) C. DE BOOR, *Excerpta* I, p. 130, 8, 25; 136, 3; 139, 23.

[6]) II, p. 587, 3 ss. [7]) p. 588, 15.

[8]) I, p. 152, 19; 153, 29; II, p. 590, 27. [9]) II, p. 590, 28.

lebende Geschichtsschreiber Prokop[1]) in seinem großen Geschichtswerk in 8 Büchern[2]) bietet. Als Begleiter Belisars ist er namentlich während des Perserkrieges viel mit Hunnen zusammengekommen. Während aller Kriege zur Zeit Justinians waren *Οὖννοι*, die Prokop für Nachkommen der Massageten hielt, vielfach Bundesgenossen der Byzantiner, und mancher Hunne oder Massagete hat sich durch besonders kühne Waffentat ausgezeichnet.[3]) Eingehender sind die Nachrichten über die Hunnen in der Schilderung des gotischen Krieges. Während der kriegerischen Maßnahmen kamen Byzantiner in unmittelbare Nachbarschaft der Hunnen, und wiederum hören wir von solchen, die während des ganzen Krieges im Heer und in der Marine der Byzantiner kämpften, kühne Bogenschützen zu Pferde waren, einzelne hervorragende Taten vollbrachten und sich öfters durch Grausamkeit unvorteilhaft auszeichneten.[4]) Näheres über die Wohnsitze der Hunnen erfahren wir vor allem aus dem vierten Buche. Die *Οὐννικὰ ἔθνη* wohnen in der Nähe des Kaukasus (II, p. 496, 17). Zu ihnen gehören auch die *Σάβειροι*.[5]) Ganz besonders ausführlich sind die Erzählungen über die hunnischen Völker der *Κουτρίγουροι* und *Οὐτίγουροι*. Sie wohnten als mächtige Völker an der Maeotis in der Nachbarschaft der Goten (II, p. 501, 16 ss.) und hießen wohl früher nach der Lage ihres Wohnsitzes *Κιμμέριοι*. Sie mußten ursprünglich einem Herrscher untertan gewesen sein und haben zu dieser Zeit wahrscheinlich diesen oder einen andern gemeinsamen Namen geführt. Erst nach dem Tode des letzten gemeinsamen Herrschers zerfielen sie in die beiden Völker, die sich nach den Brüdern *Κουτριγοὺρ* und *Οὐτιγοὺρ* nannten (II, p. 503, 6 ss.). Beide Völker wagten sich nicht über die Maeotis, bis auf der Jagd befindliche Jünglinge durch Zufall von einer Hirschkuh durch die Furt der Maeotis geführt wurden.[6]) Der Fund der Furt hatte die Bekriegung der anwohnenden Goten zur Folge (II, p. 504 ss.). Kutriguren nahmen schließlich die Wohnsitze der Goten ein, drangen oft bis zur Donau und belästigten die Byzantiner; die Utiguren hingegen blieben nach einem Vorstoß in ihrem Vaterlande. — Im Krieg der Gepiden gegen die Langobarden 552/3

---

[1]) Vgl. Krumbacher, S. 230 ff.

[2]) Zwei Bücher Perserkrieg, zwei Bücher Vandalenkrieg, drei Bücher Gotenkrieg. Ausgabe: Haury, J., *Procopii Caesariensis opera omnia*. 3 voll. Leipzig 1905.

[3]) ed. Haury I, p. 362, 7; 389, 4; 390, 13 ss.; 419, 13 ss.; 429, 4 s. Das Heer Attilas wird gelegentlich eines geschichtlichen Rückblickes Heer der Massageten und Skythen genannt (I, p. 328, 8).

[4]) II, p. 17, 5; 25, 20; 54, 19; 83, 11 s.; 130, 13; 134, 2; 150, 9 ss.; 151, 1 ss.; 153, 3 ss.; 155, 21 ss.; 166, 18 ss.; 167, 17; 168, 3; 208, 3; 322, 21; 348, 4; 400, 2; 427, 10; 631, 18.

[5]) II, p. 497, 1; 538, 13 ss.; 539; 558, 1 ss.; 578, 2.

[6]) Moravcsik, Gy., *A csodaszarvas mondája a bizánczi íróknál. E. Phil. K.* XXXVIII, S. 280 ff., 333 ff. (vgl. dazu *Irod. Közl.* 1915, S. 123; *Ung. Rundschau* 1915, S. 204 ff.).

hegten erstere die Befürchtung, die Byzantiner würden den Langobarden helfen. Deshalb sandten sie zu den Fürsten der Kutriguren, die im Westen der Maeotis wohnten, und baten um Hilfe. Diese schickten 12000 Mann, die noch vor Ablauf des Waffenstillstandes ankamen. Schnell wurden sie veranlaßt, ins byzantinische Gebiet einzufallen. Justinian wiegelte aber die Utiguren östlich der Maeotis auf, gegen das Brudervolk zu ziehen. Die gebotenen Geschenke lockten, und in gewaltiger Schlacht wurden die Kutriguren von den Utiguren westlich der Maeotis geschlagen. Diese Niederlage veranlaßte die Geschlagenen, ins römische Gebiet als Schutzbefohlene sich aufnehmen zu lassen trotz des Einspruches, den die Utiguren erhoben (II, p. 580ss.). Als byzantinische hospites standen sie in kaiserlichen Diensten (II, p. 636, 23). — Von einem Einfall von Hunnenscharen ins byzantinische Reich[1]) hören wir im Jahre 551. Ein Teil wandte sich nach Saloniki, der andere nach Byzanz (II, 603ss.). Offenbar sind dies Kutrigurenscharen gewesen. — Besondere Kenntnis von den Hunnen mußte Prokop die Teilnahme am Perserkrieg bringen. Hunnen oder Massageten (I, p. 112, 4) kämpften im Heer der Byzantiner (I, p. 269, 4ss.; 272, 8), sie wurden vom Kaiser zur Bundeshilfe gerufen, oftmals durch Bestechung (I, p. 150, 15; 160, 25; 196, 9). Die vielen Völker, die den Namen der Hunnen tragen, wohnten nördlich des Kaukasus.[2]) Von einem Einfall eines Hunnenhaufens nach Persien hören wir (I, p. 40, 3). Namentlich werden die Sabiren am Kaukasus (I, p. 292, 1) erwähnt, die, 3000 Mann an der Zahl, mit den Persern verbündet (I, p. 74, 8), dann wieder dem Gubazes, dem König der Lazen (I, p. 294, 1), schließlich Justinian verpflichtet sind (I, p. 300, 12). — Prokop begegnete auch den weißhäutigen *Ἐφθαλῖται*, den *Οὖννοι λευκοί*, und erzählt von ihrem Krieg gegen die Perser (I, p. 10, 9ss.). Sie hatten feste Wohnsitze an der Ost- und Nordgrenze des Perserreiches, standen mit den Hunnen, die Prokop sonst kennt, in keinem Verkehr. Den flüchtenden Perserkönig Cabades nahmen sie auf (I, p. 28, 17ss.). 800 der ihrigen wurden beim Kampf von den Byzantinern getötet (I, p. 39, 3).

Einen Beitrag zur Kenntnis der Ephthaliten liefert auch der Zeitgenosse Justinians Kosmas Indicopleustes in seiner zwischen 547 und 549 geschriebenen *Χριστιανικὴ τοπογραφία*.[3]) Wenn man schon an zwei Stellen (p. 85, 169) aus der Nachbarschaft der mitgenannten Perser, Baktrer und Inder die genannten *Οὖννοι* als Ephthaliten ansehen muß, so sind einmal die *Οὖννοι λευκοί* direkt genannt (p. 449).

---

[1]) Vgl. Müllenhoff, K., *Deutsche Altertumskunde*. Bd. II. Berlin 1887, S. 100f., 379ff.

[2]) I, p. 46, 7; 57, 4; 160, 1; 216, 1; 285, 17.

[3]) Ausgabe: Migne, *Patr. Gr.* 88, p. 10ss.; vgl. Krumbacher, S. 412ff.; Gelzer, H., *Jahrbücher f. prot. Theologie* IX, S. 105ff.

Recht gute Kenntnis von den Kaukasushunnen vermittelt MALALAS, dem wir schon den uns interessierenden Namen des Hunnenkönigs *Μοῦγελ* verdankten. So vor allen Dingen sind die Nachrichten für die Sabirischen Hunnen reichlich. Unter Anastasios I. (491—518) überstiegen sie den Kaukasus in südlicher Richtung und verwüsteten Kappadokien.[1]) Nachdem die Sabirenkönigin *Βώα* mit den Römern ein Bündnis geschlossen hatte (p. 430, 20 ss.) und durch Gefangenschaft und Tod die Hunnenkönige *Τύραγξ* und *Γλώμ* erledigt waren (p. 431, 1 ss.), hören wir später von einem erneuten Sabireneinfall nach Armenien ins byzantinische Gebiet. — Ein östlicher Hunnenkönig *Ζιλγιβίς* ergriff unter Kaiser Justin auf seiten der Perser die Waffen gegen Byzanz, wurde aber getötet (p. 414 ss.). Von Zügen der Hunnen nach dem Westen berichten zwei Stellen (p. 402, 3 ss.; 437 ss.), ohne daß irgendein spezielles Hunnenvolk erwähnt wird, während wohl bei dem gemeinsam mit Slawen unternommenen Einfall nach Thrakien die Awaren gemeint sein mögen (p. 490, 6 ss.).

Jordanes' Kenntnis von den Hunnen ist bedeutend, wenn auch meist nicht ursprünglich. Er ist der Schöpfer des Hunnenbegriffs für das Mittelalter, so vor allen Dingen in c. 24[2]), wo er sicher auf antike und byzantinische Quellen zurückgeht.[3]) Skythien erstreckt sich nach seiner Ansicht bis zu den Hunnen, Albanern und Seren (p. 61, 18 s.). Bei der Beschreibung des für die Goten wichtigen Landes nördlich des Pontus wird die gens Akatzirorum (p. 63, 8) erwähnt, die südlich von den Aesten wohnen und wohl als die akatirischen Hunnen zu deuten sind. Von Hunnen nennt er noch die Altziagiri (p. 63, 11 s.), die bei Cherson wohnen, im Sommer Nomaden sind, im Winter in die Stadt ziehen; die Saviri (p. 63, 11) und die schon behandelten Hunuguri (p. 63, 14 s.), die durch ihren Handel mit Fellen berühmt und durch ihr Wesen berüchtigt sind. Sicherlich haben wir in diesen Völkern die noch zu behandelnden *Οὐλτίζουροι* = Altziagiri des AGATHIAS, die oft genannten Sabiren = Saviri und Onoguren = Hunuguri (s. S. 9) zu verstehen. Große Aufmerksamkeit schenkt Jordanes den mit den Goten kämpfenden Hunnen, unter deren Herrschaft noch gotische Volksteile in Skythien stehen[4]); er widmet sich vor allen Dingen der Geschichte Attilas und seines Reiches, dessen Untergang, der Rückwanderung der Hunnen an den Pontus und der zurückgebliebenen Reste in Mösien.[5]) Ob die unter König Dintzic kämpfenden Ultzinzures, Angisciri, Bittugures und Bardores hunnische Völker

[1]) ed. *Bonner Corpus*, p. 409, 9 ss.
[2]) ed. MOMMSEN, p. 89 s.
[3]) Vgl. die Anwendung des Namens Scythae.
[4]) ed. MOMMSEN, p. 89, 6 ss.; 101, 12 ss.; 103, 13; 107, 8 ss.; 121 ss.
[5]) ibid., p. 104, 13 ss.; 105 s.; 108; 116; 126 s.

sind (p. 128, 21 ss.), steht dahin. Dem Namen nach könnten die Ultzinzures mit den *Οὐλτίζουροι* des Agathias identisch sein, man würde vielleicht ihr Verschwinden als ein Aufgehen in den Hunnenscharen deuten können. Eine ähnliche Verwandtschaft scheint für die Bittugures vorzuliegen, die möglicherweise mit den *Βίττορες* identisch sind.[1]) Angisciri und Bardores sind wahrscheinlich Gotenvölker.

Die Nachrichten des Agathias gehen z. T. auf Prokop zurück, z. T. sind sie selbständig. Er kennt wie Prokop Heerführer hunnischer Abstammung im byzantinischen Heere.[2]) Die ausführliche Schilderung der Hunnenvölker und ihrer Wohnsitze an der Maeotis bis hin zum Don (p. 364, 28 ss.) gibt deutlich zu erkennen, daß zu seiner Zeit für die Hunnen auch der Name der Skythen üblich war. Die genannten Hunnenvölker sind: *Κοτρίγουροι*, *Οὐτίγουροι*, *Οὐλτίζουροι*, *Βουρούγουνδοι*.[3]) Die schon erwähnten Taten der über den Ister marschierenden Kutriguren um die Mitte des 6. Jh. in Thrakien, ihr Zug in zwei Abteilungen nach Byzanz und Saloniki[4]), die Entwicklung der byzantinischen Politik gegenüber dem Hunnenvolk und der Sieg Ostroms mit Hilfe der Utiguren werden ausführlich erzählt. — Von andern hunnischen Völkern werden noch die erwähnten *Ὀνόγουροι*, die *Σάβειροι*[5]) und die *Νεφθαλῖται*[6]) genannt. Während bei all diesen Stellen zeitweilig die Abhängigkeit von Prokop zu spüren ist, sind die *Βίττορες*[7]) bisher ungenannt gewesen.

Viel hätten wir wahrscheinlich aus den 10 Büchern des Theophanes aus Byzanz[8]), der die Ereignisse der Jahre 566—81 behandelt, erfahren, wenn uns das Werk vollständig erhalten wäre. Das Fragment[9]) erwähnt die Ephthaliten (p. 447, 20 ss.) und die Sabiren (p. 448, 22 s.) an den uns bekannten Orten, sagt aber nicht aus, daß sie Hunnen seien.

Die politische Verwicklung, die das Verhalten der *Κοτράγηροι* (*Κοτρίγουροι*) in Thrakien zur Folge hatte, und die mit der Besiegung

---

[1]) Marquart, *Streifzüge*, S. 44 f.; Kuun, *Relat.* Vol. I, a. v. O.; Thúry, J., *A magyarok eredete, őshazája és vándorlása.* Száz. 30, S. 677 ff.; 778 ff.; 880 ff. a. v. O.

[2]) Dindorf, *H. Gr. m.*, vol. II, p. 181, 6; 182, 7; 267, 20; 275, 8; 314, 30 s.

[3]) Die beiden letzteren waren einst berühmte Völker, sind aber untergegangen. Sollte vielleicht Agathias unter den Burugunden die schon behandelten Unnogunduren verstanden haben?

[4]) Vgl. S. 13; die dort erwähnten Hunnenscharen sind nach Agathias Kutriguren gewesen.

[5]) p. 267, 17 ss.; 313, 1 ss.

[6]) Ereignisse des persischen Krieges p. 338, 22 ss.

[7]) Vgl. die oben mit Wahrscheinlichkeit ausgesprochene Verwandtschaft mit den Bittugures des Jordanes.

[8]) Vgl. Krumbacher, S. 243.

[9]) Dindorf, *H. Gr. m.*, vol. I, p. 446 ss.

durch die *Οὐτίγουροι* endigte, macht auch MENANDER PROTEKTOR zum Gegenstand einer längeren Schilderung.[1]) Von einem Zug der nach Thrakien gewanderten *Κοτρίγουροι* im Jahre 569 nach Dalmatien hören wir hier zum erstenmal.[2]) An anderer Stelle berichtet er, daß die *Οὐνίγουροι (Οὐτίγὁυροι)* im Osten durch die Awaren besiegt worden seien.[3]) Der Awarenchagan verlangte, daß der Kaiser den Tribut, den er bisher an Kutriguren und Utriguren bezahlt, ihm abzufolgen habe, da er diese Völker besiegt habe.[4]) Von den Türken besiegte Utiguren nennt MENANDER zum Jahre 575.[5]) Auch sind ihm schon erwähnte Hunnenvölker bekannt. Die gelegentlich der Erwähnung der Niederlage der Utiguren mitgenannten *Σάβειροι*[6]) erwiesen sich oft als sehr unzuverlässige Bundesgenossen der Byzantiner.[7]) In der Nachbarschaft der Sabiren muß der Hunnenstamm *Ζᾶλοι* gewohnt haben, wenigstens wird er in dieselben Ereignisse verwickelt.[8]) Auch über die *Ἐφθαλῖται* bringt MENANDER Notizen. Im Jahre 568 stehen die Sogdaiten, die früher unter der Herrschaft der Ephthaliten waren, unter der Herrschaft der Türken.[9]) Besonders interessant für die Lebensverhältnisse ist die Frage, die vom Kaiser der aus dem Orient zurückkehrenden Gesandtschaft über die Ephthaliten vorgelegt wird, ob dieses Volk in Städten oder Dörfern wohnt, worauf geantwortet wird, daß die Ephthaliten Stadtbewohner sind.[10])

Sehr umfangreich zum Problem der Hunnenvölker sind die Angaben des THEOPHYLAKTES SIMOKATTES, vor allen Dingen in c. 8 lib. VII.[11]) Außer den *Οὐννουγοῦροί* werden die *Βαρσήλτ* und *Σαβίροι* durch den Stoß der *Οὐάρ* und *Χουννί* erschreckt.[12]) Von *Οὐάρ* und *Χουννί* stammen auch die *Ζαβενδέρ, Ταρνιάχ* und *Κοτζαγηροί* ab (p. 260, 19 ss.), die beiden letzteren wandern mit nach Europa und mischen sich den Awaren bei, die nach Europa ziehen. Unschwer sind die *Κοτζαγηροί* mit den Kutriguren zu identifizieren, von deren Wanderung, die ja zeitlich mit der Besitznahme Pannoniens durch die Awaren zusammenfällt, schon öfters berichtet wurde. Die *Ταρνιάχ* treten sonst nicht auf. Allgemein und nicht auf ein bestimmes hunnisches Volk gemünzt ist die Stelle, wo THEOPHYLAKTES SIMOKATTES

---

[1]) C. DE BOOR, *Excerpta* I, p. 170, 14 ss.

[2]) II, p. 458, 27.

[3]) II, p. 443, 8.

[4]) I, p. 196, 19, 30.

[5]) I, p. 206, 16.

[6]) II, p. 443, 9.

[7]) I, p. 201, 8 ss.; II, p. 463, 6 ss.

[8]) II, p. 443, 9.

[9]) II, p. 450, 5.

[10]) II, p. 451, 36 ss.

[11]) Verschiedene Einzelheiten über die ausdrücklich Hunnen genannten *Ὀγώρ* (vgl. auch *Οὐάρ* und *Χουννί* und die kurzen Angaben über die *Ἄβαροι*, soweit sie mit der Hunnenfrage in Berührung kommen) und *Οὐννουγοῦροι* sind schon bei der Behandlung des Namens *Οὔγγροι* erörtert worden.

[12]) ed. C. DE BOOR, p. 258, 19 s.

berichtet, daß die Perser die Hunnen auch Türken nennen.[1]) Diese Stelle ist in unserer Betrachtung so wichtig, daß wir noch darauf zurückkommen werden. Auch die *Ἐφθαλῖται* sind dem Byzantiner bekannt, sowohl unter diesem Namen, als auch unter dem Namen *Ἀβδελοί*. Zu seiner Zeit sind sie von den Türken unterjocht (p. 257, 7 ss.), und die Aufnahme des Perserkönigs Cabades bei ihnen ist ein Ereignis, auf das ausführlich eingegangen wird (p. 161, 20).

Schließlich an letzter Stelle seien die Zeugnisse des Theophanes Confessor über die Hunnen behandelt. Der Chronist hat kurz vor der Tätigkeit des Georgios Monachos geschrieben und ist ein guter Kenner früherer Quellen, so daß es nicht wundernehmen darf, längst bekannte Tatsachen zu hören: Den bekannten Hunnenstoß des Jahres 375 (ed. C. de Boor, I, p. 64, 16), die Verwüstung Thrakiens durch Attilas Scharen im Jahre 442 (p. 102, 17), die hier auch Skythen genannt werden. Ein neuer Einfall von Hunnenscharen ereignet sich im Jahre 466 (p. 120, 11), ein weiterer (diesmal wahrscheinlich Awaren) gemeinsam mit Slawen im Jahre 551 (p. 233, 5 ss.). Die Donau wird in diesem Zusammenhang zweimal als Hunnengrenze betrachtet (p. 219, 14; 234, 9 ss.). Theophanes ist besonders geneigt, Völker, mit denen die Byzantiner im Norden ihres Reiches kriegerisch oder auch friedlich zusammenkamen, und die wegen ihres Habitus den Hunnen ähnelten, selbst als Hunnen zu bezeichnen, so die Awaren (p. 232, 10; 315, 9), die Bulgaren (p. 219, 13), die Türken (p. 245, 14). Auch wendet er neben dem antiken Begriff der Skythen den Terminus Massageten für die Hunnen an (p. 192, 18; 195, 12). Im Jahre 506 kämpfen Hunnen im byzantinischen Heere (p. 160, 11), *Ἀκούμ*, ein Hunne, ist magister militum im Heere Justinians (p. 218, 5). Am meisten gehen uns die Hunnenvölker im Osten an, denen der Chronist große Aufmerksamkeit zuwendet. Von den Verhältnissen am kimmerischen Bosporus war schon anläßlich der Erwähnung des Namens *Μουάγερις* die Rede (p. 175, 24 ss.). Die bekannten Herrschaftskämpfe werden ganz nach dem Vorbild des Malalas geschildert. Einzigartig ist die schon angezogne Nachricht des Theophanes über die bulgarischen *Οὐννογουνδοῦροι* und die *Κότραγοι* (p. 356, 19 ss.). Zweifellos sind unter den ersteren die Onoguren, unter den andern die Kutriguren zu verstehen. Die Unnogunduren sind zur Berichtszeit (um 670) als Bewohner Großbulgariens, die Kutriguren als solche Schwarzbulgariens zu betrachten.[2]) Ebenso folgt Theophanes seiner Quelle bei der sehr genauen

---

[1]) C. de Boor, p. 121, 11 s.: *Τῶν Οὔννων τοιγαροῦν τῶν πρὸς τῷ βορρᾷ τῆς ἕω, οὓς Τούρκους ἔθος Πέρσαις ἀποκαλεῖν* . . .

[2]) Die trefflichen Ausführungen Marquarts (*Streifzüge*, S. 503 ff.) über die Beziehungen der Bulgaren zu den Maeotisvölkern tragen meines Erachtens viel zur Lösung des Problems Bulgaren-Ungarn bei. Vgl. auch Rohonyi, Gy., *A bol-*

Schilderung der *Σαβήρ*, die des öfteren über den Kaukasus stiegen und das östliche Kleinasien verheerten (p. 161, 29; 175, 12ss.). Auch die schon bekannten Ereignisse aus dem Perserkrieg zur Zeit des Cabades werden getreu den Vorlagen geschildert (p. 123, 18s.). Auf das Bündnis des Cabades mit den Hunnenkönigen *Στύραξ* und *Γλώνης* sei noch hingewiesen (p. 175, 16).

Nach der Darbietung der einzelnen Quellen, die dem Georgios Monachos für den Gebrauch des Hunnenbegriffes in Hinsicht auf die Ungarn vorgelegen haben könnten, ist es nötig, sich einen Überblick über die Gültigkeit des Begriffes bei den Byzantinern zu machen, um dann zur Deutung überzugehen. Es sei hier nicht erörtert, welche Rassen bzw. Einzelvölker mit diesen Termini bezeichnet wurden. Ein letztes abschließendes Urteil wird wohl darin nie zu erreichen sein, vielmehr wird man auf jede ethnographische Festlegung verzichten müssen; man muß die Begriffe so fassen, daß damit die Völker gemeint seien, die nördlich und nordöstlich des bekannten Kulturkreises keinen festen Wohnsitz hatten, als Reitervölker lebten, sagenumwoben waren, durch ihre Kühnheit, Tapferkeit und Grausamkeit alles bisher Dagewesene übertrafen.

In die den Byzantinern unbekannten nördlichen Gegenden rückten, von Osten her bedrängt, die Hunnen ein.[1]) Kein Wunder, daß sie

garokról. Túrán 1917, S. 40ff., 86ff., 132ff. Gombocz, Z., *Die bulgarische Frage und die ungarische Hunnensage* UJb. 1, 194ff.

[1]) Über die ältere Geschichte der Hunnen siehe außer den älteren Arbeiten von Deguignes, Klaproth und Ritter besonders: Ujfalvy, Ch. E. de, *Les migrations des peuples et particulièrement celles des Touraniens.* Versailles 1873, S. 33; Wylie, A., *History of the Heung-noo in their relations with China* (Journal of the Anthropological Institute, Vol. III, S. 401ff.; Vol. V, S. 41ff.); Howorth, H., *Some notes of the Huns* (Actes du VIe Congrès international des orientalistes 1885, IV); Parker, E. H., *The Turco-Scythian Tribes* (China Review, Vol. XX, 1ff., 109ff.; XXI, 100ff., 129ff., 253ff., 291ff.); Parker, E. H., *A thousand years of the Tatars.* Shanghai, Hongkong, Yokohama and Singapore 1895; Aristow, N. A., *Bemerkungen über den ethnischen Bestand der türkischen Stämme und Völker.* Živaja Star. 1896; Kuun, *Relat.* Vol. II, p. 89ss.; Cunningham, A., *Ephthalites or White Huns.* (Verh. des 9. Internationalen Orientalistenkongress. Bd. 1. 1893); Zaborowski, M., *Huns, Ougres, Onuïgoures* (Bulletins de la Société d'Anthropologie 1898); Inostrancev, K. A., *Chun-nu und Hunnen.* Živaja Star. 1900; Hirth, F., *Über Wolgahunnen und Hiung-nu* (Sitzungsber. der phil.-philol. und historischen Klasse der K. B. Akad. d. Wissenschaften zu München 1899, Bd. II, S. 245ff.); derselbe: *Hun tanulmányok.* Ethn. 1901, S. 242 (vgl. Keleti Szemle II, 80); derselbe: *Die Ahnentafel Attilas nach* Iohannes von Thurócz. Sinologische Beiträge zur Geschichte der Türkvölker (Bull. Ac. Imp. St. Pétersbourg. V. Serie B. XIII, 1900); Thiratori, K., *Über die Sprache der Hiungnu und der Tunghu-Stämme.* Sinologische Beiträge zur Gesch. der Turkvölker II (ebenda XVII, 1902); Chavannes, E., *Documents sur les Tou-Kiue occidentaux* (Abh. der Petersburger Akademie der Wiss. 1903); Almásy, G., *Zentralasien, die Urheimat der Turkvölker.* Kel. Sz. III, S. 179ff.; Marquart, *Streif-*

alte Namen erbten und daß ihr Name wiederum ein Terminus gleicher Qualität und später auf andere Völker angewendet wurde. Die Teilung in einen allgemeinen Zweig der *Οὖννοι* im Norden des byzantinischen Reiches und den Zweig der *Ἐφθαλῖται* (Nephthaliten, Abdelen) im Osten des Perserreiches nach Indien zu ist allen behandelten Schriftstellern geläufig, nur Eunapios, Ammianus Marcellinus und Jordanes kennen die Ephthaliten nicht, während Cosmas Indicopleustes und Theophanes von Byzanz nichts von den nordischen hunnischen Stämmen wissen. Die Ephthaliten beanspruchen für unsere Untersuchungen weniger das Interesse, während die *Οὖννοι* schärfer beachtet sein müssen, um die Koinzidenz der Namen der *Οὔγγροι* und *Οὖννοι* zu verstehen. Zweifellos ist der Begriff zu der Zeit, als die Byzantiner die Hunnen kennenlernten, kein ethnischer, sondern ein politischer, der alle die Völker umfaßte, die auf der Wanderung des Hunnenvolkes unterjocht wurden und Heeresfolge leisten mußten. Daß bei dieser Überflutung einer herrschenden Schar viel Mischungen jeder Art vorkamen, liegt auf der Hand. Es ist also keineswegs anzunehmen, daß alle zum Hunnenreiche gehörigen Völkerschaften von jeher Hunnen waren. Viele Namen kleinerer Völker mögen verschwunden sein, nur zähe Völker mögen neben dem gemeinsamen politischen Namen der *Οὖννοι* ihren Völkerschaftsnamen erhalten haben. Von allen in Betracht kommenden Schriftstellern mit Ausnahme des Eunapios wird eingehend über die Sabiren (Sapiren, Saviren, Sabeiren, Saber)[1]) berichtet, die am Nordabhange des Kaukasus saßen, öfters über den hohen Rücken zogen und in Armenien, Kappadokien und deren Nachbarschaft einfielen und in wechselvoller Politik zu Ostrom und Persien standen. Neben den Sabiren werden die Kidariten des Priskos und die Zalen des Menander Protektor eine gleiche Politik verfolgt haben, wenigstens sind sie in dieselben Ereignisse verwickelt. Vielleicht standen sie in irgendeinem Untertänigkeitsverhältnis zu den Sabiren, ihre nur je einmalige Erwähnung läßt nicht den Gedanken aufkommen, daß man es mit einem Herrschervolk zu tun hätte. Über die nördlich der Maeotis wohnenden Akatiren (Akatziren, Katziren) berichten nur Priskos und Jordanes, letzterer wohl abhängig von ersterem. Zu den hunnischen Völkern ge-

---

züge, a. v. O.; Franke, O., *Beiträge aus chinesischen Quellen zur Kenntnis der Türkvölker und Skythen Zentralasiens* (Abh. der K. Preuß. Akad. der Wissensch. 1904); speziell in Beziehung auf die Ungarn: Thierry, A., *Histoire d'Attila et de ses successeurs jusqu' à l'établissement des Hongrois en Europe. Suivie des légendes et traditions*. Vol. II^5. Paris 1874; Fischer, K. A., *A hunok és magyarok „fekete illetve fehér" elnevezésének megfejtése.* Budapest 1888 (vgl. Száz. 1888, S. 276).

[1]) Patkanov, S., *A szabipok nemzetsége.* Ethn. XI, S. 337, 385. (Vgl. Kel. Sz. I, S. 258.)

hörten ferner die bei JORDANES und AGATHIAS genannten Altziagiren (Ultizuren, Ultzinzuren) und Bittuguren (Bittoren), von denen die erstgenannten, wie AGATHIAS berichtet, untergegangen sind; über die andern fehlt jede weitere Angabe, sie stellen aber vielleicht doch ein gotisches Volk dar. Beide sind mit ihren Wohnsitzen sicher auch in der Nähe der Maeotis zu suchen, wo auch die Saraguren des PRISKOS und die Burugunden (wenn nicht identisch mit Unnogunduren) des AGATHIAS wohnen. Vollständiges Dunkel herrscht über die von den *Οὐάρ* und *Χουννί* abstammenden Zabender und Tarniach des THEOPHYLAKTES SIMOKATTES. — Umfangreicher sind die Nachrichten des PROKOP, AGATHIAS und MENANDER PROTEKTOR über die am kimmerischen Bosporus wohnenden Kutriguren (Kotriguren, Kotrageren) und Utiguren, während THEOPHYLAKTES SIMOKATTES unter den Kotzageren, THEOPHANES CONFESSOR unter den Kotragen wohl das erstere Volk gemeint hat. Kutriguren und Utiguren werden als hunnische Völker bezeichnet, ausgenommen bei THEOPHANES CONFESSOR, wo die Kotragen als Bulgaren bezeichnet werden und, zu welcher Zeit ist unbestimmt, Resultate einer Teilung in zwei Stämme sind, die den ihren Wohnsitz anzeigenden Namen der Kimmerer ablegten und nach den beiderseitigen Stammvätern Teilnamen annahmen. Wieweit sagenhafte Momente da mitwirken, mag dahingestellt sein. Beide Völker treten in die Geschichte um die Mitte des 6. Jh. ein. MALALAS und THEOPHANES CONFESSOR, voneinander abhängig, die beide nicht Kutriguren und Utiguren (THEOPHANES CONFESSOR, nur Unnogunduren und Kotragen) dem Namen nach kennen, berichten die bekannte Thronstreitigkeit zwischen *Μοῦγελ (Μουάγερις)* und seinem Bruder *Γρώδ (Γορδᾶς)* am kimmerischen Bosporus im Jahre 520. Sollte hier nicht das Ereignis vorliegen, das die Trennung der hunnischen Völker verursachte, sollte nicht der Übertritt des Grod zum Christentum und sein Bündnis mit Byzanz im Volke die Reaktion hervorgerufen haben, die seinen heidnischen, von Byzanz abgewandten Bruder in Übereinstimmung mit dem Volke zum König werden ließ?! Der Verfasser wagt nicht die Behauptung auszusprechen, daß in Grod der sagenhafte Kutrigur und in Mugel Utigur zu sehen ist. Jedoch zwingt die Überlieferung fast, die Trennung beider Völker auf die Tatsachen im Jahre 520 hin zu beziehen, zumal die Schriftsteller, die von den Kutriguren und Utiguren berichten, ihrerseits nichts von der Thronstreitigkeit zwischen Grod und Mugel überliefern. Und sollte nicht die Westwanderung der Kutriguren allein auf eine ewige Feindschaft der beiden Brudervölker hindeuten, zumal die Utiguren dann von Byzanz aus gegen ihr Brudervolk politisch ausgespielt werden? Dazu kommt ein Weiteres. Der Name der Utiguren steht dem Verfasser in starkem Verdacht, mit schon genannten Namen identisch zu sein. Wenn man

bedenkt, daß das älteste Uigurische kein auslautendes j kennt, sondern an dessen Stelle t setzt, so daß eigentlich uj-gur aus ut-gur entstanden ist[1]), so liegt der Schluß nicht mehr fern, daß Utigur = Uigur ist, womit die Koinzidenz der als Uiguren schon behandelten Völker mit den Utiguren wohl mindestens in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist. Was für Perspektiven eröffnet die Tatsache, daß das Patronymikon *Mugel* bei den Uguren in Gebrauch ist! Es sei dieses Problem hier nur angedeutet. Die vorgetragene Theorie wird noch durch folgende Umstände gestützt. THEOPHYLAKTES SIMOKATTES berichtet von den Kotzageren, daß sie von *Οὐάρ* und *Χουννί* abstammen, die ihrerseits Teilvölker der als Uguren erkannten *Ὀγώρ* seien. Denn nach der angegebenen Argumentation zur Entstehung des Namens *Οὔγγροι* waren die *Ὀγώρ* mit den Uguren, Urogen des THEOPHYLAKTES SIMOKATTES, MENANDER PROTEKTOR und PRISKOS und andererseits mit den Onoguren, Hunuguren, Unnoguren, Unnogunduren, Onogunduren der PRISKOS, AGATHIAS, JORDANES, THEOPHYLAKTES SIMOKATTES, THEOPHANES CONFESSOR und KONSTANTIN PORPHYROGENNETOS identisch und ihre Namen aus dem Namen der Uiguren und Onuiguren im Gedenken alter Abstammung entlehnt. Auf eine derartige Reminiszenz würde auch der Name der Utiguren zurückgehen. Wird nicht durch die Überlieferung des THEOPHYLAKTES SIMOKATTES, der nicht beide Völker (Kutriguren und Utiguren nebeneinander) kennt, wohl aber die *Ὀγώρ* bzw. die Unnoguren und die Kotzageren, dargetan, daß hier auch dieselbe Grundvorstellung von der Herkunft der genannten Völker herrscht? Sagt nicht THEOPHANES CONFESSOR dasselbe, wenn er neben den Kotragen die Unnogunduren nennt? Wird nicht durch alles dies mindestens glaubwürdig gemacht, daß Uguren, Onoguren (beide mit ihren Nebenformen) und Utiguren dasselbe Volk bezeichneten, deren Namen auf die Uiguren und Onuiguren zurückgehen? MENANDER nennt die Utiguren als allein mit den Türken im Kampf stehend, weil sie Bundesgenossen der Byzantiner sind (die Kutriguren waren bereits unterworfen). Für die Gleichung Uguren = Onoguren = Utiguren spricht auch die Tatsache, daß der Name Uguren zuerst von den Schwarzbulgaren = Kutriguren angewandt und darunter eben das Brudervolk = Utiguren östlich der Maeotis verstanden wurde.

Nun wird es auch erklärlich, daß der Name der *Οὖννοι* auf die Uguren ausgedehnt wurde, denn einmal galten die *Ὀγώρ* als hunnische Nation und, wenn die Vermutung des Verfassers richtig ist, wird durch die sagenhafte Abkunft der *Οὐάρ* und *Χουννί* diese Zugehörigkeit zum

---

[1]) Vgl. das lautliche Gesetz in VÁMBÉRY, *Türkenvolk*, S. 322. — Ein Widerspruch zu der auf S. 7 vorgetragenen Theorie besteht nicht, es wäre nur noch anzudeuten, daß auch der alte Name ut-gur (Utiguren) eine Reminiszenz bedeutet.

Hunnenreich auch dokumentiert. Außer diesem speziellen Moment scheint das kulturelle wohl für den Hauptteil der byzantinischen Schriftsteller ausschlaggebend gewesen zu sein, indem sie alle Völkerschaften nördlich ihres Kulturkreises Hunnen nannten; allerdings liegt ja hier die Tatsache vor, daß die Völker nördlich des Kaukasus, mithin auch die Uguren politisch zum Hunnenreich gehört haben. Die *Οὔγγροι* des Georgios Monachos erhielten also deshalb den Beinamen *Οὖννοι*, da der Terminus *Οὔγγροι*, wie nachgewiesen wurde, sprachlich auf die Uguren zurückging, die Hunnen genannt wurden und politisch zum Hunnenreiche gehörten.

C. Wenig große Schwierigkeiten bereitet der Name *Τοῦρκοι*, da die Verhältnisse nach den bisherigen Untersuchungen sehr klar sind. Im 6. Jh. tritt er zuerst bei den Byzantinern auf. Von Theophanes von Byzanz wird er offenbar in zweierlei Weise gebraucht. Einmal sagt er, daß die *Τοῦρκοι* am Don, die früher Massageten hießen, von den Persern *Κερμιχίωνες* genannt werden. Diese schickten eine Gesandtschaft nach Byzanz zur politischen Kaltstellung der Awaren.[1]) Demgegenüber kennt Theophanes aber auch *Τοῦρκοι* an anderer Stelle. Der Handel mit Seide hatte die Augen der Welt nach dem Osten Persiens gewendet, wo die Ephthaliten den Persern die Emporien abgenommen hatten, die sie dann ihrerseits wieder an die *Τοῦρκοι* durch Kampf verloren (p. 447, 16 ss.). Von der anschließend an diese Verhältnisse stattgefundenen Gesandtschaft des Zemarchos spricht der Byzantiner mit ganz kurzen Worten (p. 447, 25 s.).

Agathias hat von den Türken im Osten keine Ahnung, nur an einer Stelle wird die Haartracht der *Τοῦρκοι* und Awaren vergleichsweise herangezogen.[2])

Sehr große Kenntnis von den *Τοῦρκοι* hat unter den Byzantinern Menander Protektor. Zum Jahre 562 erfahren wir vom Krieg des Dizabulus (Silzibulus) mit den Awaren und Ephthaliten, die letzteren von Catulphus verraten.[3]) Es sind das die schon bekannten Ereignisse, die nördlich des Kaukasus einerseits und östlich Persiens andererseits geschehen, die auch Theophanes von Byzanz kennt. Näheres zu diesen Tatsachen hören wir durch die Erwähnung der Umstände, die eine Gesandtschaft der *Τοῦρκοι* nach Byzanz nötig machen.[4]) Dizabulus hatte den Sogdaiten, die erst den Ephthaliten, dann aber den *Τοῦρκοι* untertänig waren, gestattet, mit den Persern wegen des Seidenhandels zu verhandeln. Zwei Gesandtschaften haben kein Glück, vielmehr

---

[1]) Dindorf, *H. Gr. m.*, vol. I, p. 446, 19 ss.

[2]) ibid., vol. II, p. 144, 27.

[3]) ibid., vol. II, p. 9, 8 ss.

[4]) C. de Boor, *Excerpta* II, p. 450, 3 ss.

werden das zweitemal die Gesandten getötet, wobei das Gerücht in Umlauf gesetzt wird, sie seien im rauhen Persien untergegangen. Der Krieg zwischen Persien und den *Τοῦρκοι* brach aus. Letztere erstrebten nun das byzantinische Bündnis. Zu diesem Zwecke wurde die Gesandtschaft des Sogdaiten Maniach nach Byzanz im Jahre 568 ausgerüstet mit einem Brief in türkischer Schrift, in dem sich offenbar Dizabulus Oberherr von vier Reichsteilen nannte und seinen Sieg über die Ephthaliten und Awaren, von denen 20000 wieder abgefallen waren, rühmte. Darauf erfolgte die Gesandtschaft des Zemarchos zu den *Τοῦρκοι,* die auch in Anlehnung an die Antike Saken genannt wurden.[1]) Zemarchos wurde von der zurückkehrenden türkischen Gesandtschaft des Maniach über das Gebiet der Sogdaiten zum Berge *Ἐκτάγ* geführt, wo der Chagan Dizabulus herrschte. Dort wurde er gut aufgenommen, und nach Abschluß des Bündnisses und Belohnung des Zemarch mit einer Sklavin aus Cherchis (einem Kirgisenmädchen) brach der Chagan zum Feldzug gegen die Perser auf. Zemarch trat seinen schon geschilderten Rückweg über Emba, Ural und Wolga an, kam zum Ugurenkönig, der seine Herrschaft von Dizabulus' Gnaden hatte, und kehrte schließlich über den Kaukasus, Trapezunt nach Byzanz zurück. Allmählich wurden die Byzantiner durch die geschilderten Bündnisverhältnisse in den Krieg mit Persien verwickelt. Die *Τοῦρκοι* rückten, auf das Bündnis gestützt, 570 in Medien ein.[2]) Neue Verwicklungen im Osten veranlaßten die Gesandtschaft des Valentin.[3]) Den letzten Anlaß gab der Abfall der Awaren (Varchoniten) im Jahre 575, denen sich die Utiguren anschlossen. Byzanz hatte diese Ereignisse begünstigt. Die Gesandtschaft führte offenbar zur Klarstellung der Tatsachen durch das Utigurenland des verstorbenen Fürsten *Ἀνάγαιος*[4]) zu *Τούρξαθνος,* dem Türkenfürsten der acht Teilreiche. Man hoffte das Bündnis, das Zemarch mit Dizabulus geschlossen hatte, zu erneuern, aber Turxanthos wollte durchaus das Bündnis lösen. Nach unfruchtbaren Verhandlungen begab sich Valentin ins Innere des Reiches an den „goldenen“ Berg *Ἐκτέλ.* Inzwischen nahm Turxanthos die Stadt Bosporus[5]) ein, was zum offenen Krieg gegen Byzanz führte, während dessen Valentin zurückgehalten wurde.

In vielen Dingen damit übereinstimmend sind die Angaben des Theophylaktes Simokattes. Ganz allgemein spricht er einmal von östlichen Skythen, die *Τοῦρκοι* heißen[6]), während an andern Stellen Hunnen, die im Osten gegen Norden[7]), Persien benachbart (p. 54, 2 s.) wohnen,

[1]) C. de Boor, *Excerpta* I, p. 192, 14 ss.
[2]) II, p. 459, 14 ss. [3]) I, p. 203, 25 ss.
[4]) I, p. 204, 18. — Offenbar mit dem „Fürst der *Τοῦρκοι*“ I, p. 208, 2 identisch.
[5]) Cherson, darüber auch II, p. 474, 28 ss. [6]) ed. C. de Boor, p. 167, 10.
[7]) Kaukasushunnen (p. 121, 11 s.), vgl. auch S. 18.

Türken genannt werden. Einmal meint er offenbar die Ephthaliten (p. 161, 19). Die Gesandtschaft der *Τοῦρκοι* in den 60er Jahren des 6. Jh. (unter Maniach) nach Byzanz kennt Theophylaktes genau, sie sollte eigentlich durch das Alanengebiet führen. Die Alanen waren aber von den Persern veranlaßt worden, die Gesandtschaft zu töten, was jedoch unterblieben war (p. 128, 30). Von den anschließenden Kriegen des Chagans, des *μέγας δεσπότης ἑπτὰ γενεῶν καὶ κύριος κλιμάτων τῆς οἰκουμένης ἑπτά* hören wir Genaueres (p. 256, 26 ss.), ebenso vom Sieg über die Ephthaliten und Awaren und von der Niederlage der Uguren (*Ὀγώρ*).[1] Anschließend an diese Ereignisse erfolgte die Besiegung der Colch, bis der Chagan infolge eines Bürgerkrieges, der ausgebrochen war, zurückgerufen wurde. Durch den Sieg bei Ikar nicht weit vom Goldenen Berge, der wegen seiner Üppigkeit so heißt, wurde der Bürgerkrieg beigelegt. Infolge des Sieges über die *Ὀγώρ* gingen, wie schon erwähnt, Teile dieses Volkes, die *Ταρνιάχ, Κοτζαγηροί* und *Ζαβενδέρ,* mit Awaren vermischt, nach Europa. — Eine Episode aus dem Krieg der *Τοῦρκοι* gegen die Perser in der Colchis und im Kaukasus im Jahre 580 erwähnt Theophylaktes Simokattes beiläufig. Die *Τοῦρκοι* forderten von den Persern Tribut, wurden aber von ihnen unter Führung Barams bekriegt (p. 121, 11 ss.; 149, 1).[2]

Nicht Einzelheiten der Kriege des 6. Jh., wohl aber Kriegssitten und Kriegstaktik der *Τοῦρκοι* berichtet die der Taktik Leos des Weisen zugrunde gelegte Taktik des Herakleios[3]), von der noch sehr ausführlich zu reden sein wird.

Schließlich stimmen auch die Nachrichten des Theophanes Confessor mit dem bisher Gesagten überein und führen an vielen Punkten weiter. Er spricht von der Gesandtschaft der Hunnen, die *Τοῦρκοι* heißen, durch das Alanengebiet[4]), vom Kaukasusfeldzug Barams und dessen Ereignissen[5])' von den zur Zeit der Pest Gezeichneten (p. 267, 1). Alles dies ist ja in Abhängigkeit von Theophylaktes Simokattes geschrieben. Aber Theophanes führt seine Geschichtsschreibung ins 7. Jh. weiter. Der Begriff der *Τοῦρκοι* greift zu dieser Zeit auf die Chazaren über. 617 wurden die Chazaren[6]) zur Hilfe gegen die Perser gewonnen

---

[1]) Aus der Gleichartigkeit der Ereignisse resultiert der Beweis der Identität der *Ὀγώρ* und Utiguren des Menander, deren König ja seine Herrschaft von Chagans Gnaden hatte und sich mit den Awaren gegen die Oberherrschaft empörte.

[2]) Die *Τοῦρκοι* fallen durch ein Kreuz auf der Stirn auf, das ihnen bei Pestgefahr eingebrannt wurde (p. 208, 9).

[3]) Besonders cap. XI kommt für die *Τοῦρκοι* in Betracht (*MHK*, S. 5 ff.).

[4]) ed. C. de Boor I, p. 264, 14.

[5]) p. 262, 16 ss.; 264, 23 ss.; 265, 18; 266, 32.

[6]) *Τοῦρκοι ἐκ τῆς ἑῴας, οὓς Χαζάρεις ὀνομάζουσιν.*

(p. 315, 15). Seitdem haftet der Name *Τοῦρκοι* auch bei ihnen[1]), was hier nicht weiter verfolgt werden soll. Jedenfalls werden die Chazaren nicht mehr aus politischen Gründen so genannt, sondern aus allgemein kulturellen, indem dadurch der Wohnsitz im Norden und der Zustand als Nomadentum gekennzeichnet werden sollte. Ob auch ethnische Gründe vorlagen, sei hier nicht untersucht. —

Das Türkenreich, von dem wir im 6. Jh. hören, hat seinen Mittelpunkt irgendwo am Altai[2]) und breitete sich auch über das Gebiet zwischen Don und Kaukasus aus, wo die Dontürken des THEOPHANES VON BYZANZ nomadisierten, wo auch, wenn vielleicht schließlich etwas weiter östlich der Turxanthos des MENANDER PROTEKTOR, einer der acht Teilfürsten anzusetzen ist, zumal die Gesandtschaft des Valentin noch weit ins Innere reisen mußte, um zum *Ἐκτέλ* zu gelangen. Dort wohnte der Chagan, bei MENANDER Herr der vier Reiche, bei THEOPHYLAKTES SIMOKATTES Herrscher der sieben Völker und Klimate.[3]) Dort erreichten ihn die Gesandtschaften des Zemarch und Valentin. Auf der andern Seite erstreckt sich das Reich bis an den Ostrand Persiens, wo sich die Verwicklungen zwischen den Ephthaliten und Persern abspielten. Worauf es hier am meisten ankommt, ist die Tatsache, daß Uguren, Utiguren des MENANDER PROTEKTOR und die Ogor des THEOPHYLAKTES SIMOKATTES am kimmerischen Bosporus, die wir ja als identisch kennengelernt hatten, mit zum Türkenreich, wenn auch nur gezwungen, gehörten, ihr Königtum von Chagans Gnaden besaßen, infolgedessen *Τοῦρκοι* hießen. Der Name galt für das ganze Reich und ist ein politischer Begriff. Die Abtrennung der Tarniach, Kotzageren und Zabender von den Ogor bei THEOPHYLAKTES SIMOKATTES, der Kutriguren von den Utiguren bei den anderen ist wohl auf die politischen Verwicklungen zurückzuführen. Die Kutriguren werden nie *Τοῦρκοι* genannt, haben also wahrscheinlich nie zum Reiche gehört. Aus dieser Namensübereinstimmung ergibt sich auch die Koinzidenz der Begriffe *Οὖννοι* und *Τοῦρκοι*. Die einzelnen Stellen zeigen, daß sowohl Völker im Kaukasus und nördlich davon, als auch die Ephthaliten den gemeinsamen Namen *Οὖννοι* und *Τοῦρκοι* tragen. Da auch die als identisch erkannten Uguren, Utiguren, Onoguren als *Οὖννοι* bezeichnet werden, so darf die mehrseitige Koinzidenz der Namen nicht verwunderlich sein. Es

---

[1]) p. 317, 11 ss.; 326, 2; 407, 11; 409, 27; 433, 26; 435, 20.

[2]) Wenn die Deutung des *Ἐκτάγ, Ἐκτέλ* und „Goldenen Berges" richtig ist; vgl. dagegen VÁMBÉRY, *Türkenvolk*, S. 14.

[3]) Vgl. die verschiedenen Angaben bei MENANDER PROTEKTOR und THEOPHYLAKTES SIMOKATTES, von denen die letzte wohl auf antike Vorstellungen zurückgeht, die andern vielleicht irgendwelchen realen Verhältnissen entsprechen, beide aber sicher die Ausdehnung des Reiches über verschiedene unterjochte Teilreiche bedeuten sollen.

war schon angedeutet, daß späterhin der Begriff, namentlich nach seiner Ausdehnung auf die Chazaren, sein politisches Gepräge verlor und bei den Schriftstellern wohl die kulturelle Vorstellung des Nomadentums und die geographische Vorstellung des Ostens vom byzantinischen Reiche annahm.

Zum Schluß sei gesagt, daß Georgios Monachos beim Gebrauch der Namen folgende Vorstellung gehabt hat, daß das dreifach benannte Volk aus der Gegend der Uguren kam, und wenn wir ihm eine ethnische Unterscheidung interpretieren wollen, so müssen wir sagen, daß dieses Volk nicht das Türkenvolk des 6. Jh. ist, wohl aber ehemals zu dessen Reiche gehörte, genau so wie es vorher zum Hunnenreiche gehörte, ohne selbst ein Teil dieses Volkes zu sein. Allenfalls kann man aus diesen Namen, besonders aus der Form *Οὔγγροι*, auf eine Zugehörigkeit zu den Uiguren schließen und damit das so bezeichnete Magyarenvolk als Turkvolk ansehen, wenn man eine vor dem Beginn unserer byzantinischen literarischen Erzeugnisse erfolgte Einwanderung derartiger Volksreste in das Gebiet zwischen Kaukasus und Don annimmt.

b) Im Kapitel *Βασιλεία Λέοντος υἱοῦ Βασιλείου* [1]) berichtet Georgios Monachos über ein weiteres Ereignis magyarischer Geschichte.[2]) Es handelt sich um den bulgarisch-byzantinisch-magyarischen Krieg im letzten Jahrzehnt des 9. Jh. Nach der Sonnenfinsternis vom 8. VIII. 891 und einem großen Unwetter, nach dem Tode des Patriarchen Stephanus[3]) und der Ordination des Kauleas entbrannte der große Krieg wegen des Handels in Saloniki, den Byzanz gern an sich reißen wollte. Die Nichtbeachtung des Ultimatums des Bulgarenzaren Symeon führte das tatendurstige bulgarische Heer gegen Byzanz. Der ihm entgegenrückende Feldherr Krinites wurde in Makedonien geschlagen. In der Not schickte man Niketas als Gesandten mit Geschenken an die Donaumündung, der mit den Häuptlingen der *Τοῦρκοι*, *Ἀρπάδης* und *Κουσάνης*[4]) zwecks Waffenhilfe ver-

---

[1]) In Betracht kommen die Abschnitte 9—13 dieses Kapitels, die zur Chronologie alle herangezogen werden müssen, obwohl nicht in allen von den Magyaren die Rede ist (ed. de Muralt, p. 771 ss.; *MHK*, S. 104 ff.).

[2]) Vgl. Pauler, *Szent Istvánig*, S. 31 ff. (über die Chronologie des Ereignisses S. 149 ff.); Szabó, K., *A magyar-bolgár háború* (Kisebb történelmi munkái I, S. 109); Kuun, *Relat.* vol. II, p. 20 ss.

[3]) † 17. Mai 893, vgl. C. de Boor, *Vita Euthymii, ein Anecdoton zur Gesch. Leos des Weisen.* Berlin 1888, S. 98.

[4]) Nach Mitteilung C. de Boors ist eine Form *Κουρσάνης* in keiner Handschrift bezeugt, auch bei den von Georgios Monachos abhängigen Chronisten nicht (vgl. dagegen Pauler, *Szent Istvánig*, S. 149).

handelte. Das Bündnis kam zustande und Symeon mußte den schweren Kampf nach zwei Fronten aufnehmen. Die *Τοῦρκοι* drangen in sein Land. Symeon, schon auf dem Marsche gegen die byzantinischen Heere, wandte sich gegen sie, wurde aber geschlagen und konnte nur mit Mühe *Δίστρια* (Silistria) erreichen. Den *Τοῦρκοι* gelang es, viele Gefangene zu machen, die nach Byzanz verkauft wurden. Nach langen Verhandlungen kam der Frieden zustande. — Aus der Namensnennung der Führer und der ganzen Lage der Verhältnisse können unter den *Τοῦρκοι* nur die Magyaren verstanden werden, die damals nicht weit vom Bulgarenreich gesessen haben.

Die beiden Stellen des Georgios Monachos müssen naturgemäß mehr oder minder abhängig bei den Chronisten vorhanden sein, für die die Chronik des ersteren die fast ausschließliche Quelle war. Wo diese Chronisten abweichen, sind sie meist nicht zuverlässig. An der Spitze und doch neben Georgios noch selbständig stehen *Οἱ μετὰ Θεοφάνην*[1]), die das erste Ereignis nicht bringen, dafür aber mit Georgios Monachos fast übereinstimmend, allerdings ohne Namensnennung der Häuptlinge Arpad und Kusan den bulgarisch-byzantinisch-magyarischen Krieg erzählen.[2]) Nur mit kleinen Abweichungen[3]) erhalten wir von beiden Ereignissen Kunde in einer Chronik, die von *Λέων γραμματικός* im Jahre 1013 ergänzt wurde, bis zum Jahre 948 nicht sein Werk darstellt[4]), und in einer zweiten Chronik des *Θεοδόσιος ὁ Μελιτηνός*, die beide mit Ausnahme ausfallender Stellen identisch sind.[5])

5.

Um ein für die Geschichte der Ungarn wichtiges Quellenwerk der Byzantiner und deren Glaubwürdigkeit ist ein sehr heißer Streit entbrannt, um die sogenannte Taktik Leos des Weisen *(Τῶν ἐν πολέμοις*

---

[1]) Die sogenannte Fortsetzung des Theophanes. Vgl. Krumbacher, S. 347 ff. Ausgabe: *Bonner Corpus* (ed. J. Bekker, 1838).

[2]) p. 357, 9 ss.

[3]) Vgl. die synoptische Ausgabe der Stellen in *MHK*, S. 100 ff. Trotz der geringen Akribie genügen für unsere Zwecke die Angaben, zumal die etwa vorzuziehenden Ausgaben nur um wenig besser sind.

[4]) Vorlage für den ersten Teil ist wahrscheinlich die Chronik des *Συμεὼν μάγιστρος καὶ λογοθέτης*. Vgl. Krumbacher, S. 358 ff. Die von J. Bekker besorgte Ausgabe im *Bonner Corpus*, 1838, ist unbrauchbar. Bei dem Logotheten Symeon werden die Ereignisse des letzten Jahrzehntes des 9. Jh. sehr ungenau aufgeführt. Vgl. *MHK*, S. 109, bzw. 93.

[5]) Vgl. Krumbacher, S. 361 ff. Ausgabe des Leon Grammatikos im *Bonner Corpus*, 1842, des Theodosios von Melitene: L. Tafel, *Mon. Saec.*, ed. K. B. Akademie d. Wiss. III. Kl. 1. Teil. Monachii 1859.

ταχτιχῶν σύντομος παράδοσις), ein Werk, das in 20 Kapiteln über Organisation und Ausrüstung des byzantinischen Heeres spricht.[1]) Das c. 18 enthält u. a. die Schilderung der Kriegsgebräuche der *Τοῦρχοι* und die Belehrung, wie die byzantinischen Feldherrn der Taktik dieses Volkes gegenüber zu handeln hätten.[2]) Immer war dieses Kapitel zu den wertvollen Quellen der ungarischen Frühgeschichte gezählt worden, und namhafte Forscher haben es zum Ausgangspunkt wichtiger kriegsgeschichtlicher Arbeiten gemacht.[3]) Seitdem aber die philologische Kleinarbeit über das dem Kaiser Leo (886—912) zugeschriebene Werk zu grübeln begann[4]), setzten die Zweifel ein, ob die Beiträge wirklich ein getreues Bild der zeitgenössischen Landeseroberer geben. Ernstlich ist bewiesen worden, daß für das c. 18 ein Plagiat aus einer älteren Taktik vorliege, indem nur der Name des Volkes geändert worden sei, mithin die Taktik als magyarische Geschichtsquelle wertlos sei.[5]) Dem-

---

[1]) Ausgaben: Meursius, I., Lugd. Batav. 1612 mit Ergänzungen von Lami, in *Opera Meursii* VI, p. 529 ss. Florenz 1745. Desgl. Migne, *Patr. Gr.* 107, p. 669 ss. — Vári, R., *Leonis imperatoris Tactika* I—II. (Budapest 1917—22) ist die neueste Ausgabe des Textes.

[2]) Dieser Teil der Taktik ist verschiedentlich gesondert ediert worden: Kollár, F., *Hist. jurisque publici regni Ungariae amoenitates.* Vol. I. Vindobonae 1783; zuletzt von Vári, R. in *MHK*, S. 3 ff., dessen Ausgabe aber durch einen Anonymus P. R. in *Budapesti Szemle* 307, S. 132 ff. scharf angegriffen wurde. Gegen diesen Angriff und den von Gyomlay, Gy. (*A Leoféle taktika XVIII. fejezetének Vári Rezsőféle szövegéhez.* E. Phil. K. XXVI, S. 454 ff.; *Bölcs Leo hadi taktikája XVIII. fejezetének magyar forditása.* Száz. 36, S. 249 ff.) wandte sich Vári selbst in seinem auch im Sonderabdruck erschienenen Aufsatz: *A magyar honfoglalás kútfőihez. Adalék Bölcs Leo Taktikájának a megértéséhez.* E. Phil. K. XXVI, S. 16 ff., 90 ff., 267 ff.

[3]) Salamon, F., *A magyar hadi történethez a vezérek korában.* Száz. 10, S. 1 ff., 686 ff., 765 ff.; 11, S. 124 ff.; Hazay, S., *A tizedik századbeli magyar hadügyről.* Hadt. K. 1888, S. 389, 549; Bárczay, O., *A hadügy fejlodésének története.* 2. köt. Budapest 1895 (vgl. auch Vári, R. és Bárczay, O., *Bölcs Leo taktikája.* Hadt. K. 1896, S. 23 ff.).

[4]) Vári selbst begann schon vor der Edition mit den kritischen Studien. Vgl. besonders die guten Handschriftenstudien: *Jelentés Leo Sapiens taktikus munkájánál kéziratairól.* Akad. Ért. 58, S. 577 ff.; *Urbicius* (= Mauricius) *taktiko strategikus munkájának firenzei kodexe.* E. Phil. K. XIX, S. 820 ff. (Die Taktik des Urbicius ist dem Kaiser Mauricius 582—605 zugeschrieben, Leo habe Urbicius stark benutzt); dann vor allen Dingen die grundlegenden Arbeiten über den kaiserlichen Verfasser: *Bölcs Leó császárnak ‚A hadi taktikáról szóló munkája‘.* Progr. des Budapester Obergymnasiums im I. Bezirk 1895/96 und 1898 als stark erweiterte Quellenabhandlung, unter dem gleichen Titel in den *Értek. a nyelv-és széptud. köréböl* XVII, 10 (Auszug: Akad. Ért. 93, S. 496 ff.). Zum gleichen Resultat, daß Leo der Verfasser sei, kam Julius Kulakovskij: *War Leo der Weise oder Leo der Isaurier der Verfasser der Taktik?* Viz. Vrem. 5, S. 398 ff. (vgl. Byz. Z. 8, S. 256).

[5]) Gyomlay, Gy., *Bölcs Leo taktikája mint magyar történeti kútforrás.* Értek.

gegenüber hat Darkó neuerdings die unbedingte Glaubwürdigkeit der Taktik Leos des Weisen als einer der Landeseroberung zeitgenössischen Quelle unbedingt nachgewiesen.[1]) Es galt zunächst nachzuweisen, auf welches Volk sich die in Leos Vorlage gemachten Angaben beziehen, dann, ob Leo sklavisch abschrieb, oder ob er die individuellen Sitten der Magyaren seiner Zeit im Auge hielt, schließlich ob Leo ein Recht hatte, die kriegerischen Sitten der Ungarn mit denen eines älteren Volkes zu identifizieren. Für alle diese Probleme bildet die Frage nach dem Verfasser der Vorlage und seiner Zeit die Basis. Weder konnten bisher Urbikios noch Maurikios, die die Codices nennen, als Verfasser gesichert gelten. Wir können nur die Zeit leidlich bestimmen. Der terminus ante quem ist rund auf das Jahr 630 zu setzen; der terminus post quem mit einiger Sicherheit auf 619. Also zwischen 619 und 630 muß die Taktik entstanden sein, mithin in einer der wichtigsten Perioden byzantinischer Geschichte, der Zeit der Reorganisation der byzantinischen Armee, zu der die Taktik offenbar das Handbuch war. Erst die Reform des Heeres brachte die großen Siege des Herakleios zustande.[2]) So ist anzunehmen, daß dieser Kaiser selbst der Verfasser war und daß die *Τοῦρκοι* seines Werkes eben jene Türken sind, die wir bei der Untersuchung der Stelle des Georgios Monachos kennenlernten, jenes Volk, das sein mächtiges Reich in der zweiten Hälfte des 6. Jh. bis zum Don und Kaukasus ausbreitete und von denen die unterworfenen Uguren = Utiguren = Onoguren (Ungarn) den Namen der *Τοῦρκοι* bekamen. Noch 627 unterjochten sie vorübergehend die Chazaren. Ihre Taktik muß besonders hervorragend gewesen sein, kein Wunder, daß andere Völker die Taktik annahmen, zumal wohl kein großer Unterschied in der Kampfesweise dieser Nomadenvölker war, so daß man von einer turanischen Taktik sprechen könnte. Man müßte vor allen Dingen von vornherein keine Unmöglichkeit darin sehen, daß die Ungarn zu Leos Zeit sich derselben Taktik bedient hätten wie die *Τοῦρκοι* zur Zeit des Herakleios. Wenn Leo dies erkannt hat, dann war es sein gutes Recht, die kriegerischen Sitten der Ungarn mit denen eines älteren Volkes zu identifizieren.

---

a nyelv-és széptud. köréből XVIII, 1. Budapest 1902 (vgl. *A Maurikiosféle taktika kora és szerzője.* Akad. Ért. 1902, S. 132 ff.; Byz. Z. XII, 439; Száz. 37, S. 57 ff.).

[1]) Darkó, J., *Bölcs Leó taktikájának hitelesége magyar történeti szempontból.* Értek. a nyelv-és széptud. köréből XXIII, 4. Budapest 1915 (vgl. Száz. 50, S. 297). Davon ein Auszug im Akad. Ért. 1914, S. 553 ff. (deutsch unter dem Titel: *Die Glaubwürdigkeit des Leo Philosophus.* Ungarische Rundschau V, S. 129 ff.).

[2]) Vgl. *des Georgios Pisides Lob* (ed. *Bonner Corpus:* De exp pers. acr. II, p. 15, 20).

Ein Vergleich der Vorlage des Herakleios mit Leos Taktik[1]) muß ergeben, ob der Verfasser die Kriegführung der Ungarn nun wirklich ins Auge gefaßt hat. Gegen Schluß des Kapitels[2]) wird viel vom Kampf der Sarazenen und dessen Abwehr erzählt, ja Leo betont ausdrücklich, daß die ganze Taktik nur zur Abwehr der Sarazenen gedacht sei. Die Vorlage kennt dieses Volk nicht, dagegen die Perser, die bei Leo nur sehr selten erwähnt sind. Zu den Berichten über die Franken und Langobarden[3]) fügt Leo seiner Vorlage zu, daß diese Völker Christen, teilweise Bundesgenossen, teilweise Untertanen des byzantinischen Reiches seien. Beide Völker haben ihre Freiheitsliebe und den ungestümen Geist des Angriffs eingebüßt. Geringe Disziplin herrscht bei den Franken. Nur für bestimmte Zeit harren sie im Kampf aus, um dann, ohne das Ende abzuwarten, davonzulaufen. Die Angabe der Geldsucht der Franken und Langobarden[4]) wird durch ein zeitgenössisches Beispiel vermehrt. — Auch der Abschnitt über die Slawen[5]) enthält bedeutende Verschiedenheiten. Zur Zeit, als sie noch nördlich der Donau wohnten, waren sie schwer zu besiegende Feinde (§ 98), nach der Bekehrung durch Basileios, Leos Vater, hörte die Gefahr von Norden auf (§ 100). Die Verhältnisse unter den Slawenvölkern sind seitdem ganz anders geworden, deswegen läßt Leo ganze Teile aus, die in der Vorlage waren, deswegen spricht er immer von früheren Zuständen.

Bei dem Bericht über die *Τοῦρκοι* = Ungarn[6]) schließt sich Leo enger an seine Vorlage an, vermutlich aus nicht vollkommen genauer Kenntnis ihrer Kampfformen. Doch sind einzelne Stellen sehr charakteristisch für die verschiedene Stellungnahme. So in § 44[7]) schreibt Leo abweichend von seiner Vorlage, daß dieses Volk außer der Entfaltung sonstiger Pracht und Wohlfahrt nur Sorge trage, daß es sich gegen seine Feinde tapfer benehme.[8]) Die Vorlage schreibt aber, daß fern von der Gewandtheit und Geschicklichkeit in den übrigen Sachen nur die Sorge des tapfern Benehmens bei ihnen vorhanden ist. Ein ziemlich deutlicher Kulturunterschied wird durch diesen verschiedenen Wortlaut angedeutet. In der Vorlage wird ein Volk geschildert, daß wahrscheinlich außer Krieg und Nomadentum nichts anderes kennt, Leo kennt seine *Τοῦρκοι* auf einer höheren Kulturstufe,

---

[1]) c. 11 der Vorlage verglichen mit c. 18 der Leoninischen Taktik. (*MHK*, S. 5 ff., 31 ff.)

[2]) *MHK*, S. 57 von § 108 an.

[3]) ibid., S. 44 ff. § 77—97.

[4]) ibid., S. 49 § 88.

[5]) ibid., S. 52 § 98—108.

[6]) ibid., S. 31 ff. § 41—76, vgl. auch §§ 20, 40.

[7]) ibid., S. 33, 12 ff.

[8]) *μελέτην μόνον ποιούμενον παρὰ τὰς ἄλλας πολυτελείας καὶ τὴν εὐπορίαν τὸ ἀνδρείως διακεῖσθαι πρὸς τοὺς ἰδίους ἐχθρούς.*

die den benachbarten Ungarn auch noch die Kenntnis anderer Kulturwerte zuschreibt. — Eine zweite Stelle, bei der Leo aus seiner verbreiterten Kenntnis der turanischen Taktik speziell für die Ungarn etwas hervorhebt, was die Vorlage nicht hat, liegt in § 48 vor [1]), wo gesagt ist, daß sie sich bei der Verfolgung meistens durch Pfeilschießen einen Vorteil erkämpfen. [2]) Auch bei der Schilderung der Aufstellung vor der Schlacht weicht die Taktik Leos von ihrer Vorlage ab durch den Zusatz, daß die kämpfenden Einheiten nur durch kleine Zwischenräume getrennt sind. [3])

Die Änderungen und Zusätze verraten eine derartige Kenntnis der Ungarn, daß sie nur zeitgenössisch sein kann. Der Kaiser hatte die Kenntnis im byzantinisch-bulgarischen Krieg, als er die Ungarn zur Bundesgenossenschaft gewonnen hatte, erlangt. [4]) Durch byzantinische Schiffe waren die Ungarn an die Donau gekommen [5]) und hatten die Bulgaren in drei Schlachten geschlagen. Dieser Krieg wird dem Kaiser Gelegenheit geboten haben, die Taktik der Ungarn und Bulgaren miteinander zu vergleichen und die Erkenntnis zu gewinnen, daß sie sich in ihren Kriegsgebräuchen eigentlich recht wenig unterschieden. [6]) Die Bulgaren haben nur durch die Graezisierung und Christianisierung etwas von ihren alten Sitten abgelegt und sich den Byzantinern geähnelt. [7]) Der Grund für die Übereinstimmung der Taktiken ist nicht schwer zu finden, wenn man weiß — in der Untersuchung ist es an mehreren Stellen schon deutlich hervorgetreten —, daß beide Völker ihrer Abstammung nach sehr nahe verwandt sind, ja vielleicht sogar Brüdervölker darstellen. Bei beiden Völkern herrscht turanische Taktik, die bei den Bulgaren durch den Verkehr mit Byzanz variiert ist. Beide sind Schüler der Türken des 6. Jh.

Die übrigen Quellen zur magyarischen Geschichte geben an vielen Stellen Beweise für die Einhaltung der Taktik und sind damit Argumente für die Glaubwürdigkeit der Taktik als magyarischer Geschichtsquelle. Leo hat mit Bewußtsein und gutem Recht die für die *Τοῦρκοι*

---

[1]) *MHK*, S. 35, 5 ff.

[2]) *καὶ ἀμφοτέροις κατὰ τὴν ἀπαντῶσαν χρείαν κεχρημένοι, διωκόμενοι δὲ μᾶλλον προτεροῦσι τοῖς τόξοις.*

[3]) *MHK*, S. 36, 15: *μικρὸν ἀπ᾽ ἀλλήλων διισταμένας* . . . .

[4]) ibid., S. 31 § 41.

[5]) Vgl. Konstantin Porphyrogennetos' *De administrando imperio*, c. 51.

[6]) *MHK*, S. 32, 10 ff.: *μόνα δὲ τὰ τῶν Βουλγάρων, προσέτι δὲ καὶ τὰ τῶν Τούρκων τῆς ὁμοίας τάξεως πολεμικῆς ἰσχυροτέρας τῶν ἄλλων Σκυθικῶν ἐθνῶν τὰς κατὰ σύστασιν μάχας ποιούμενά τε καὶ μοναρχούμενα*; S. 33, 8 ff.: *Περὶ δὲ τῆς τῶν Τούρκων διαθέσεώς τε καὶ παρατάξεως μικρῷ τῆς Βουλγάρων ἢ οὐδὲν διαφερούσης ἤδη ἐροῦμεν*; S. 43, 17 ff.: *Αὕτη τοίνυν ἡ πολεμική τε καὶ συνήθης τῶν Τούρκων συνάσκησις διαφέρει τῆς Βουλγάρων, ὡς εἴρηται, κατὰ τίνα μικρά, τὰ δ᾽ ἄλλα ἐξωμοίωται.*

[7]) *MHK*, S. 31 §§ 43, 60.

des 6. Jh. geltende Vorlage für die zu seiner Zeit lebenden Ungarn übernehmen dürfen, und er hat durchaus nicht ein sinnloses Plagiat geschaffen.

6.

Die umfassendsten Nachrichten über die Ungarn vor der Landnahme gibt des Kaisers Konstantin Porphyrogennetos Traktat ‚De administrando imperio'[1]) *(Κωνσταντίνου τοῦ ἐν Χριστῷ βασιλεῖ αἰωνίῳ βασιλέως Ῥωμαίων πρὸς τὸν ἴδιον υἱὸν Ῥωμανὸν τὸν θεοστεφῆ καὶ πορφυρογέννητον βασιλέα)*, gleichsam ein politisches Testament, an seinen Sohn Romanos gerichtet, das die auswärtige Geographie behandelt und gelegentlich Material gibt über das, was beim Verkehr des Diplomaten mit den fremden Völkern wichtig war.

Bei Behandlung der Stellen des Traktates, die für die Ungarn in Betracht kommen[2]), ist es unumwunden nötig, benachbarte Völker mit zu betrachten, um die Verwandtschaft zu zeigen und die Örtlichkeiten klarzulegen. An erster Stelle handelt der Verfasser ausführlich

[1]) Konstantin Porphyrogennetos war der Sohn Leos des Weisen und Enkel Basileios' I., des Begründers der makedonischen Dynastie, dem Namen nach Kaiser von 912—959, aber tatsächlich erst 945 aus der Bevormundung befreit. Er regte große literarische Unternehmungen an und war selbst sehr tätig dafür. Vgl. Krumbacher, S. 252 ff.; Hirsch, F., *Konstantin VII. Porphyrogennetos.* Progr. der Königstädtischen Realschule. Berlin 1873; Rambaud, A., *L'empire grec au dixième siècle. Constantin Porphyrogénète.* Paris 1870; Tomašić, N., *Život i djela cara Konstantina VII. Porfirogenita.* Vjesnik kr. hrvatsko-slavonsko-dalmatinskago zemaljsk. arkiva XX, 1 ff., 101 ff. — Ausgabe des Traktates: Meursius, J., Lugd. Bat. 1611, wiederholt 1617; *Bonner Corpus* (ed. Bekker) 1840, Migne, *Patr. Gr.* 113, p. 157 ss. Die für die Ungarn in Betracht kommenden Stellen sind von Marczali in *MHK*, S. 110 ff. ediert. Dieser Text ist nur an sechs Stellen von der Bonner Ausgabe abweichend, von denen drei eine Verschlechterung bedeuten. Im übrigen sind bei der Reproduktion 130 Fehler gemacht worden, so daß für die magyarischen Stellen immer das *Bonner Corpus* heranzuziehen ist (vgl. Száz. 37, S. 160 ff.). Die beste textkritische Darstellung leistete Bury, J. B., *The treatise De administrando imperio* (Byz. Z. XV, S. 517 ff.), wonach die Entstehungszeit auf 948/9 fällt, einiges aber erst 952 geschrieben wurde. Die ungarischen Historiker und Philologen haben sich mehr oder minder alle mit den Stellen bei Konstantin befaßt, entweder in extenso oder in Einzelfragen. Vgl. besonders zur Interpretation von cc. 13 und 40 die Arbeit von Géza Fehér, Ungarns Gebietsgrenzen in der Mitte des 10. Jh. UJb. 2, S. 37 ff. — Die Angaben Fehérs erstrecken sich auf Stellen Konstantins, die zum Teil hier nicht besprochen werden, insofern ergänzen sich beide Arbeiten in gewissem Sinne.

[2]) Grundlegend für die Interpretation ist noch: Szabó, K., *Biborban született Konstántin császár munkái magyar történeti szempontból ismertetve.* Magy. Akad. Ért. 1860, S. 61 ff. Vgl. auch Bury, J. B., *The coming of the Hungarians, their origin and early homes.* Scottish Rev. 1892, der sich mit den Ansichten Hunfalvys und Vámbérys über die Interpretation des Konstantin auseinandersetzt.

von den *Πατζινακῖται*[1]), die mit Byzanz in Nachbarschaft nördlich des Pontus bis zur Maeotis hin wohnen (c. 1). Im Norden grenzen sie an die *Ῥῶς,* die große Furcht vor ihnen haben, nichts unternehmen können, es sei denn, daß sie im Bunde mit ihnen stehen (c. 2). Die gleiche Furcht haben die *Τοῦρκοι* = Ungarn, die oft von den Petschenegen besiegt und fast bis zur Vernichtung geschlagen wurden (c. 3). Das Bündnis der Byzantiner mit den Petschenegen gewährleistet Frieden und Ruhe gegenüber Russen und Ungarn, da man diese Völker vermittelst des Petschenegenvolkes im Zaum halten kann (c. 4). Den Petschenegen sind auch die *Βούλγαροι* = Balkanbulgaren benachbart, und diese sind auch ohnmächtig gegenüber Byzanz, wenn das Bündnis zwischen dem Kaiser und den Petschenegen gewahrt ist (c. 5). Am Pontus und an der Maeotis treibt dieses mächtige Volk einen schwunghaften Handel nach *Ῥωσία, Χαζαρία* und *Ζιχία* mit Futter, Samen, Pfeffer, Tuchen und Fellen (c. 6). Zwischen Byzanz und den Petschenegen bestehen die regsten Beziehungen (c. 7). Die Gesandtschaften legen nicht nur ihren Weg über Cherson zurück, sondern können direkt zu ihnen gelangen. Durch Verträge werden die Beziehungen gefestigt, um die umliegenden Völker im Zaum zu halten (c. 8).[2])

In diesen ersten acht Kapiteln wird im großen und ganzen der geographische Schauplatz der nördlichen Pontusgegenden um 950 geschildert. Die ganze Gegend wird eingenommen vom Petschenegenvolk[3]), im Westen wohnen jenseits der Karpathen die *Τοῦρκοι* = Ungarn,

---

[1]) Über den Namen der Petschenegen vgl. Gombocz, Z., *Über den Volksnamen besenyo.* Túrán 1918, S. 209 ff. und Gombocz-Melich, Magy. Etymologiai Szótár.

[2]) Eine Einzelheit über eine Gesandtschaft erfahren wir noch in c. 8: die Botschaft des Kaisers zu den Ungarn durch den sonst auch noch bekannten Gesandten Gabriel, wodurch die Ungarn zum Kampf gegen die Petschenegen aufgefordert wurden, wird erzählt. Alle Ungarnfürsten *(ἄρχοντες)* antworteten einstimmig: *ὅτι ἡμεῖς μετὰ τοὺς Πατζινακίτας ἑαυτοὺς οὐ βάλλομεν· οὐ γὰρ δυνάμεθα πολεμεῖν πρὸς αὐτούς, ὅτι καὶ χώρα μεγάλη καὶ λαὸς πολὺς καὶ κακὰ παιδία εἰσί. καὶ τοῦ λοιποῦ τὸν λόγον τοῦτον πρὸς ἡμᾶς μὴ εἴπῃς· οὐ γὰρ ἀγαπῶμεν αὐτόν.* Wann diese Gesandtschaft erfolgte, ist nicht genau festzulegen, wahrscheinlich aber gegen Ende der ersten Hälfte des 10. Jh., als schon die Ungarn in Pannonien saßen. Von einer solchen Gesandtschaft mag die Kenntnis des kaiserlichen Verfassers über die Ungarn stammen (vgl. Fehér, UJb. 2, S. 38, 44 f.; Fehér datiert auf Grund eingehender Untersuchungen die Gesandtschaft auf die Jahre 943—44). Übrigens berichtet Konstantin in *De ceremoniis aulae Byzantinae II,* 48 *(Bonner Corpus,* ed. Reiske I, S. 691*)* von einer goldenen Bulle, die zu den *Τοῦρκοι* geschickt wurde: *γράμματα Κωνσταντίνου καὶ Ῥωμανοῦ τοῦ φιλοχρίστων βασιλέων Ῥωμαίων πρὸς τοὺς ἀρχόντας τῶν Τούρκων.*

[3]) In c. 42 finden wir noch eingehende Stellen zur Geographie des Petschenegenlandes. Grenzorte gegen das Chazarenland und den übrigen Osten sind *Σάρκελ* und Cherson. Annähernd mit Sicherheit lassen sich von den angegebenen Flüssen nur *Συγγούλ* = Ingul, bzw. Inguletz, *Ἀλματαί* = Alma, Dnjepr und Dnjestr festlegen. Die übrigen müssen irgendwelche anderen südrussischen

nach Süden zu die Balkanbulgaren, im Norden die Russen, im Osten die Chazaren.

Eingehender spricht Konstantin über die Petschenegen von c. 37 an. Denn während die ersten acht Kapitel über die gegenwärtige Lage des Petschenegenvolkes berichten, hören wir nun auch von deren Geschichte. Früher haben sie am *Ἀτήλ* = Wolga und *Γεήχ* = Ural in der Nachbarschaft der Chazaren [1]) und der *Οὖζ* (Kumanen) gesessen. Vor ungefähr 50 Jahren (also um 900) waren Uzen und Chazaren verbündet, griffen die Petschenegen an und trieben sie aus ihren Wohnsitzen, die von den Uzen eingenommen wurden. Die fliehenden Petschenegen fanden dort Wohnsitze in dem Gebiet, wo sie jetzt (950) wohnen, fanden die *Τοῦρκοι* = Ungarn vor, vertrieben sie und halten ihre Sitze nun schon 55 Jahre lang, also ungefähr seit der Mitte des 9. Jh. [2]) Das Petschenegenland zerfällt in 8 Themen, die je einen Großfürsten *(μέγας ἄρχων)* haben: *Ἠρτήμ (Μαΐτζαν)* [3]), *Τζούρ (Κούελ), Γύλα (Κουρκοῦταν), Κουλπέη (Ἰπαόν), Χαραβόη (Καϊδούμ), Ταλμάτ (Κώσταν), Χοπόν (Γιαζή), Τζοπόν (Βατάν).* Um nicht den Großprinzipat immer im gleichen Teile des Geschlechtes fortleben zu lassen, geht Amt und Würde nicht vom Vater auf den Sohn über, sondern nach dem Tode des Großfürsten übernimmt der Vetter oder dessen Nachkomme den Prinzipat. Die acht Themen zerfallen in 40 Bezirke *(μέρη)*, die alle einen Kleinfürsten haben. — Vier Themen, *Κουαρτζιτζούρ, Συρουκαλπέη, Βοροτάλματ, Βουλατζοσπόν* liegen östlich des Dnjepr [4]) gegen Uzia, Chazaria,

---

Flüsse auf der Linie bis Cherson sein, offenbar ist unter *Σαράτ* und *Βουράτ* Sereth und Pruth gemeint, und die Ausdehnung des Petschenegenlandes ist zwischen diesen Flüssen einerseits und Cherson andererseits zu suchen. (Vgl. die Bemerkungen über die Lokalisierung nach Flüssen bei Fehér a. a. O., S. 48.)

[1]) Im Text ist an dieser Stelle eine Schwierigkeit, indem *Μαζάρους* statt *Χαζάρους* zu lesen ist. Viele ungarischen Historiker haben sich für die erste Form entschieden, in einer Sucht, den Namen der Ungarn zu finden. Aus textkritischen und stilistischen Gründen ist diese Annahme unhaltbar. Denn einmal werden bei Konstantin die Ungarn nur *Τοῦρκοι* genannt. Selbst der Einwand, daß hier vom Verfasser Geschichte überliefert wird, und eine alte Namensform für die Ungarn vorläge, ist hinfällig. Zuerst wird das fragliche Volk mit den Uzen zusammen genannt, dann deutlich die Chazaren und die Uzen: *ἔχοντες τούς τε Μαζάρους συνοροῦντας καὶ τοὺς ἐπονομαζομένους Οὖζ. Πρὸ ἐτῶν δὲ πεντήκοντα οἱ λεγόμενοι Οὖζ μετὰ τῶν Χαζάρων ὁμονοήσαντες καὶ πόλεμον συμβαλόντες πρὸς τοὺς Πατζινακίτας ὑπερίσχυσαν. . . . (Bonner Corpus*, p. 164, 10ss*)*. Vgl. Marquart, *Streifzüge*, S. 32; Pauler, *Szent Istvánig*, S. 22, 239. Kuun, *Relat.* vol. I, p. 14.

[2]) Vgl. Fehér a. a. O. S. 61.

[3]) Die in Klammer stehenden Namen bedeuten Großfürsten. Der grammatischen Konstruktion nach stehen sicher die Namen im Akkusativ, es sind aber absichtlich die Formen des Textes beibehalten worden, da wahrscheinlich sowieso Graezisierungen vorliegen.

[4]) Eine feste Grenze mag der Dnjepr nicht gebildet haben, ausdrücklich wird am Schluß von c. 8 ein Wechsel der Flußufer während des Sommers und

Alania und Cherson, die andern vier westlich: *Γιαζιχοπόν* liegt Bulgarien am nächsten, das niedere Thema *Γύλα* grenzt an das Ungarland (Pannonien und Dacien), *Χαροβόη* an Rußland [1]), *Ἰαβδιερτίμ* ist tributpflichtigen Völkern Rußlands benachbart *(Οὐλτῖνοι, Δερβλενῖνοι, Λενζενῖνοι)*. [2]) Die Entfernung des Petschenegenlandes von Uzien und Chazarien beträgt fünf Tagereisen, von Alanien sechs, von *Μορδία* = Mordwinien zehn, von Rußland eine, von *Τουρκία* = Ungarland vier, von Bulgarien eine halbe Tagereise. [3]) Beim Aufbruch der Petschenegen aus ihrer ersten geschichtlich bekannten Heimat blieben einige aus freien Stücken dort in der Gemeinschaft der Uzen. Sie sind unter diesem Volk noch deutlich an der Tracht mit verschnittenen Ärmeln und Beinkleidern, was ein Zeichen ihrer Losreißung sein soll, zu erkennen. Auf dem Bergufer des Dnjepr liegen bei den Fähren verlassene Befestigungen: die erste heißt *Ἄσπρον* und ist ganz aus weißen Steinen erbaut, die zweite *Τουγγᾶται*, die dritte *Κρακνακάται*, die vierte *Σαλμακάται*, die fünfte *Σακακάται*, die sechste *Γιαιουκάται*. [4]) Zwischen den alten Festungen findet man Ruinen von Kirchen und in Tuff gehauene Kreuze, die an den einstigen Aufenthalt der Byzantiner erinnern sollen. Ein Teil der Petschenegen trägt den Namen *Κάγκαρ* [5]), nämlich die Bewohner von *Ἰαβδιηρτί, Κουαρζιτζούρ* und *Χαβουξιγγυλά*. [6]) Die Kangaren wohnen also offenbar an den Grenzen gegen Norden, Westen und Osten, wenn man annimmt, daß das östlich des Dnjepr liegende *Κουαρτζιτζούρ* am meisten nach Nor-

Winters vom Verfasser berichtet. Bei den Bewohnern Südrußlands kann der jahreszeitliche Wechsel von Berg- und Wiesenufer noch heute wahrgenommen werden.

[1]) Die genaue Grenze zwischen Petschenegien und Rußland wird am Schluß des c. 8 angegeben.

[2]) Vgl. Hruševskyi, M., *Geschichte des ukrainischen (ruthenischen) Volkes.* Bd. I (Leipzig 1906), S. 203.

[3]) Daß die Entfernung nicht von einem Standpunkt geschätzt ist, ist wohl klar. Es scheint, als ob von der nächstliegenden Grenze der betreffenden Länder nach irgendeinem bedeutenden Punkte der Nachbarländer gemessen ist.

[4]) Über die Deutung dieser Festungsnamen vgl. Vámbéry, *Ursprung*, S. 109.

[5]) *Κάγκαρ* (c. 38: *κάγγαρ*) = *ἀνδρειότεροι καὶ εὐγενέστεροι* (c. 38: *τοῦτο γὰρ τὸ Κάγγαρ ὄνομα ἐπ' εὐγενείᾳ καὶ ἀνδρίᾳ ἐλέγετο παρ' αὐτοῖς*) nach der Erklärung des Konstantin. Vgl. Vámbéry, *Ursprung*, S. 109.

[6]) Aus den ersten beiden Namen geht hervor, daß wohl damit Themen des Petschenegenlandes gemeint sind, so daß man annehmen kann, daß der dritte von gleicher Art ist. Die Deutungen von Vámbéry wollen deswegen recht gewagt erscheinen (Vámbéry, *Ursprung*, S. 109 f.). Der letzte Teil ist offenbar für das Thema *Γύλα* und der erste Teil vielleicht für eine einheimische Umschreibung des *τὸ δὲ θέμα τοῦ κάτω*. Ob dann noch die Etymologie von kapuži = Torwächter möglich ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls im Effekt kommen beide Deutungen auf den gleichen Inhalt. Vielleicht besteht auch eine Beziehung zum Flußnamen *Χιγγυλούς* (vgl. S. 38). — S. auch Németh, J., in KCsA. I, S. 219 ff.

den und Osten sich ausbreitete. Von diesen Kangaren berichtet KONSTANTIN noch in c. 38, daß sie beim Kampf gegen die Chazaren besiegt wurden, ihre Heimat verließen und gezwungen wurden, die *Τοῦρκοι* = Ungarn anzugreifen und deren Länder zu bevölkern. Dieser Kampf der Petschenegen ist nicht, wie das geschehen ist, mit den ersten Kämpfen gelegentlich ihres Auszuges aus ihrer ersten geschichtlich bekannten Heimat zu verwechseln, sondern der Schauplatz dieses Kampfes liegt eng westlich vom Chazarenland, wahrscheinlich nahe am Pontus.[1]) Die Petschenegen waren dorthin gedrückt worden und mußten sich gegen die Chazaren behaupten.

Das zweite Volk, von dem KONSTANTIN ausführlich spricht, sind die *Χάζαροι*.[2]) Zu seiner Zeit wird Chazarien im Osten von Uzien begrenzt. Neun chazarische Provinzen stoßen an Alanien, dessen Bewohner öfters die Chazaren bekriegten (c. X). Haben die Chazaren in solchen Fällen kein Bündnis mit Byzanz, dann kann ihnen der größte Schaden zugefügt werden. Der Verkehr nach *Σάρκελ* und Cherson wird sehr unsicher durch die Belästigung der Alanen (c. XI). Auch

---

[1]) Wahrscheinlich ist im Anschluß an diese Kämpfe *Σάρκελ*, von welcher Feste noch zu sprechen sein wird, erbaut worden. S. noch GÉZA FEHÉR, *Die Petschenegen und die ungarischen Hunnensagen*, KCsA. 1, 123ff.

[2]) Die Literatur über die Chazaren ist sehr reichhaltig. Als bedeutendere Arbeiten seien hier genannt: FRÄHN, C. M., *De Chasaris excerpta ex scriptoribus arabicis.* Mémoires de l'Académie de St. Petersbourg 8, 539. GRIGORJEV, W. W., Обзоръ политической исторіи Хазаровъ; О двойственности верховной власти у Хазаровъ. Rossija i Asija, S. 45—78. Petersburg 1876. HARKAVY, A., *Ein Briefwechsel zwischen Cordoba und Astrachan.* Russ. Revue 1875; vgl. dazu von demselben: *Arbeiten der Petersburger Archäolog. Ges.* 17; *Jüd. Bibl.* 7 und *Arbeiten des IV. Archäologischen Kongresses* I; besonders wichtig: Сказаніе еврейскихъ писателей о Хазарахъ и Хазарскомъ царствѣ. St. Petersburg 1874 (vgl. Russ. Revue 1875, S. 316; 1877, S. 310). CASSEL, P., Der chasarische Königsbrief aus dem 10. Jh. Berlin 1876 u. 1877. KOHN, S., *Héber kútforrások és adatok Magyarország történetéhez.* Budapest 1881 (Történelmi Tár 1879, S. 630). HOWORTH, H., *The Khazars, were they Ugrians or Turcs* (Arbeiten des III. internationalen Orientalistenkongresses in Petersburg II, S. 127 ff., 1876). ROKOSCHNY, H., *Die Wolga und ihre Zuflüsse.* Leipzig 1887; Голубовскій, И., Болгары и Хазары (Кіевская Старина 1888, VII). WESTBERG, *Beiträge zur Klärung orientalischer Quellen* (Nachrichten der Petersburger Akademie 1899). KARÁCSONYI, J., *A Khazar nemzet nevéről.* Száz. 1908, S. 97ff. (vgl. ibid., S. 459ff.). KUTSCHERA, H., *Die Chasaren.* Historische Studie. Wien 1910². BÜCHLER, A., *Keleti tudósítások a kazárokról.* Keleti tanulmányok Goldziher Ignácz születésének 60. évfordulajára írták tanítványai. Budapest 1910. MARMORSTEIN, A., *Új adatok a kazárok történetéhez.* E. Phil. K. 28, 148ff. RÓHEIM, G., *A kazár nagyfejedelem és a turulmonda.* Ethn. 28, 58ff. M. PALLÓ, UJb. 2, S. 79f. Vgl. auch VÁMBÉRY, *Ursprung* a. v. O.; MARQUART, *Streifzüge* a. v. O.; KUUN, *Relat.* vol. I et II a. v. O.; HRUŠEVŠKYI, M., *Geschichte des ukrainischen (ruthenischen) Volkes*, Bd. I (Leipzig 1906) a. v. O.

von der *μαύρη λεγομένη Βουλγαρία*[1]) droht öfters dem Chazarenreich Gefahr (c. XII).

Von c. 38 an beginnt analog den Berichten über die Petschenegen in c. 37 Konstantin Geschichtliches aus dem Chazarenreich in Verbindung mit Ungarn zu erzählen.[2]) Es lassen sich hier in dieser Darstellung die Einzelheiten nicht voneinander trennen, sie seien darum in ihrer Verbindung behandelt, was zur Klarstellung der Verhältnisse besonders beitragen wird.

Die Ungarn wohnten früher in der Nachbarschaft der Chazaren an der Stelle, die nach ihrem ersten *βοέβοδος Λεβεδίας* Lebedia heißt. Die Nachfolger des Lebedias sind auch *βοέβοδοι*. In Lebedia fließt der *Χιδμάς*, der auch *Χιγγυλούς* heißt. Man nannte die Ungarn damals nicht *Τοῦρκοι*, sondern *Σαβαρτοιάσφαλοι* aus irgendeinem Grunde. — Die Ungarn bestanden aus sieben Stämmen *(γενεαί)* und hatten weder einheimische, noch fremde Fürsten *(ἄρχοντες)*, sondern nur Woiwoden *(βοέβοδοι)*. Mit den Chazaren wohnten sie drei Jahre zusammen und unterstützten sie im Kriege gegen die Petschenegen. Der *Χαγάνος* gab dem ersten Woiwoden Lebedias wegen der Tapferkeit und Kriegshilfe der Ungarn eine vornehme Chazarin zur Frau, doch Lebedias zeugte mit ihr keine Kinder. Während die Chazaren die Petschenegen besiegten, wurden die Ungarn ihrerseits von den Petschenegen besiegt und in zwei Teile gespalten, von denen der eine, der den Namen *Σαβαρτοιάσφαλοι* beibehielt, sich gegen Persien wandte, und der andere mit dem Woiwoden Lebedias nach Westen zog in ein Gebiet, das

---

[1]) Das erwähnte Schwarzbulgarien liegt westlich von der Maeotis. Von dort sind die Balkanbulgaren ausgewandert. Über die älteste Geschichte der Bulgaren siehe vor allem: Дриновъ, М.. Погледъ врьхъ происхожденье-то на българскій народъ и начало-то на българска-та исторія. Sofia 1869; Rössler, R., *Romänische Studien.* Leipzig 1871, c. 5; Куникъ, А.. О родствѣ Хагано-Болгаръ съ Чувашами, Извѣстія Ал-Бекри (St. Petersburg 1878), S. 118ff.; Голубовскій, И., Болгары и Хазары (Кіевская Старина 1888, VII); Strauss, A., *Die Bulgaren.* Ethnographische Studien, Leipzig 1898; Шишмановъ, А., Критиченъ прѣгледъ на въпроса за произхода на прабългаритѣ (Сборпикъ за народни умотворения XVI — XVII, 1900); Marquart, *Streifzüge,* S. 503ff., S. 515ff.; Hruševškyi, M., *Geschichte des ukrainischen (ruthenischen) Volkes.* Bd. I (Leipzig 1906), S. 150ff. Das Neueste zur Frage bilden wohl Rohonyi, G., *A bolgárokról.* Túrán 1917, S. 40ff., 86ff., 132ff., und Fehér, G., *Bulgarisch-ungarische Beziehungen in den V.—XI. Jahrhunderten.* Budapest 1921. (Aus Kel. Sz.) Namentlich der erstere Verfasser legt Wert darauf zu betonen, daß die Bulgaren mit den Ungarn verwandt, turanischer Herkunft sind und diese Verwandtschaft besonders erkennbar war, als sie noch gemeinschaftlich an der Maeotis saßen. Vgl. S. 18.

[2]) Kleine Notizen über die Ungarn berichtet Konstantin auch an anderen Stellen. Sie betreffen alle den Wohnsitz der Ungarn in Pannonien und sind zeitgenössisch [c. 27 *(Bonner Corpus,* p. 119, 20*)*; c. 30 (p. 141, 19; 144, 2ss.); c. 31 (p. 148, 2; 152, 3); c. 32 (p. 152, 11s.)].

Ἀτελκούζου heißt. — Nach Verlauf einiger Zeit ließ der Chagan den ersten Woiwoden zu sich rufen, um ihn zum Fürsten *(ἄρχων)* zu machen, weil er verständig, tapfer und der Vornehmste unter den *Τοῦρκοι* sei. Die Unterwerfung unter die Chazaren wird zur Bedingung gemacht. Lebedias schlug aus, da er sich für die Fürstenwürde unfähig hielt, dafür sollte nach seinem Vorschlag der ihm im Range folgende Woiwode *Σαλμούτζης* oder dessen Sohn *Ἀρπαδής* den sicher unter der Oberbotmäßigkeit der Chazaren stehenden Prinzipat übernehmen. Der Chagan war freudig einverstanden, und die Ungarn wählten an Stelle des *Σαλμούτζης* den würdigen ÁRPÁD zum Fürsten und hoben ihn nach Sitte der Chazaren auf den Schild. Árpád war der erste Fürst, und aus seinem Geschlecht wurden von da an die Fürsten gewählt. Im Verlauf einiger Jahre fielen die Petschenegen über die Ungarn her und vertrieben sie. Die Geflüchteten fanden Wohnsitze in *μεγάλη Μοραβία*[1]), wo sie 950 noch sitzen. Kein Krieg hat seitdem die Petschenegen und Ungarn wieder entzweit. Die im Westen wohnenden Ungarn pflegen zu ihren Stammesbrüdern im Osten Boten zu senden, sie zu besuchen und ihnen Nachrichten zu bringen. Die Wohnsitze der Petschenegen, die früheren der Ungarn, werden nach den dort befindlichen Flüssen: *Βαρούχ, Κουβοῦ, Τρούλλος, Βροῦτος, Σέρετος* benannt.

In c. 39 hören wir, daß bei einem siegreich von der *πρώτη ἀρχή* des Chazarenvolkes bekämpften Aufstand, wobei ein Teil der Rebellen niedergemacht wurde, der andere Teil, die *Κάβαροι*, zu den Ungarn floh. Die Kabaren lehrten die Ungarn die Sprache der Chazaren, behielten sie, gebrauchten aber auch die Sprache der Ungarn. Sie waren unter den nunmehr acht Stämmen der Ungarn die tapfersten, deswegen kämpften sie in vorderster Schlachtreihe. Sie zerfielen selbst in drei Geschlechter und haben bis heute (950) ein gemeinsames Oberhaupt *(ἄρχων)*.

Fortfahrend in c. 40 werden die acht Stämme aufgezählt:

1) *τῶν Καβάρων γενεά*	5) *Ταριάνου*
2) *Νέκη*	6) *Γενάχ*
3) *Μεγέρη*	7) *Καρή*
4) *Κουρτυγερμάτου*	8) *Κασή*

Beim Krieg gegen die Bulgaren[2]), den die Ungarn nach Aufreizung Kaiser Leos unternahmen, kamen sie unter Führung von *Λιοῦντις*,

---

[1]) Vgl. auch c. 42, wo *Μοραβία* als jenseits und diesseits von Donau und Sau liegend angegeben wird.

[2]) Eine Episode aus diesem Kriege berichtet c. 51: Als Leo gegen Symeon von Bulgarien zog, und die *Τοῦρκοι* = Ungarn als seine Bundesgenossen über die Donau setzen wollten, wurde ihre Landung durch Seile und Ketten gehindert, die schließlich durch die Heldentat des Michael Barcalas und zweier Matrosen beseitigt wurden. Diese Tat wurde von den Ungarn ganz besonders gepriesen.

einem Sohne Árpáds, bis vor die bulgarische Hauptstadt *Πρεσθλάβης*, schlossen den Bulgarenzaren Symeon in Mundraga ein und kehrten dann zurück. Nachdem Symeon mit Byzanz sich ausgesöhnt hatte, verband er sich mit den Petschenegen zum Überfall des nach den Flüssen *Ἐτὲλ καὶ Κουζοῦ* benannten Landes, wo die Familien vernichtet und die Zurückgebliebenen vertrieben wurden. Die heimkehrenden Ungarn fanden ihr Land verwüstet vor und ließen sich an ihren neuen Wohnsitzen nieder, die ihre Namen von den durchlaufenden Flüssen *Τιμήσης, Τούτης, Μορήσης, Κρίσος, Τίτζα* haben. Die Nachbarn des Ungarnlandes[1]) sind, im Osten durch die Donau abgegrenzt, die Bulgaren, im Norden die Petschenegen, im Westen die Franken, im Süden die Kroaten.[2]) — Die acht Stämme der Ungarn sind ihren eignen Fürsten nicht unterworfen, sondern sie haben einzeln vertraglich vereinbart, gemeinschaftlich Angriffe abzuschlagen. Der Großfürst stammt aus dem Geschlecht Árpáds, mit ihm noch zwei andere Würdenträger, der *γυλᾶς* und der *καρχᾶς* (der Gylas steht über dem Karchas). Jeder Stamm hat seinen besondern Fürsten. Der Großfürst hat vier Söhne: *Ταρκατζοῦς, Ἰέλεχ, Ἰουτοτζάς, Ζαλτάς*. Tarkatzus' Sohn ist *Τεβέλης*, Jelechs Sohn *Ἐζέλεχ*, Jutotzas' Sohn *Φαλίτζις*, Zaltas' Sohn *Τάξις*. Von allen diesen leben nur *Φαλῆς, Τασῆς* und deren Vetter *Τάξις*. Tebeles' Sohn *Τερματζούς* hat sich eben erst mit dem Karchas und dritten Fürsten des Ungarnlandes *Βουλτζούς* ausgesöhnt. Der Vater des Bultzus war der Karchas *Καλή*.

Das c. 41 berichtet von Groß-Mährenland und seinem Fürsten *(ἄρχων) Σφενδοπλόκος*, der vor seinem Tode das Reich unter seine drei Söhne teilte, indem er jedem einen Teil gab und dem ältesten dazu die Oberherrschaft. Durch die Legende mit dem Rutenbündel ermahnte er sie zur Einigkeit, die sie aber nur kurze Zeit hielten. In der Zeit des Bürgerkriegs erfolgte der Einbruch der Ungarn ins Mährenland, aus dem die Bevölkerung teilweise floh.

In c. 42 findet sich eine große Landbeschreibung der von Byzanz nördlich liegenden Länder östlich der Linie Saloniki-Belgrad bis hin nach den Kaukasusländern: Jenseits und diesseits der Donau und Sau liegt das Ungarnland in *Μοραβία*.[3]) Von der unteren Donau nordöstlich, von *Δίστρα* = Silistria bis *Σάρκελ*[4]), erstreckt sich *Πατζινακία* in einer

[1]) Bei der Grenzbeschreibung wird einiger denkwürdigen Stellen an der Donau gedacht, der Trajansbrücke, der Stadt *Βελέγραδα* (Belgrad) mit dem Konstantinsturm, der Stadt *Σέρμιον* (Sirmium). Weiter donauaufwärts liegt *μεγάλη Μοραβία*, das Reich des *Σφενδοπλόκος*.

[2]) Fehér, UJb. 2, S. 37ff. gibt für diese Grenzbeschreibung wohl die besten Darlegungen und vermag die Grenzen Ungarns im 10. Jh. an der Hand von kritischem Material slawischer Überlieferung annähernd genau festzustellen.

[3]) Vgl. Fehér a. a. O., S. 52ff.

[4]) Die Geschichte der Chazarenfestung *Σάρκελ* = *ἄσπρον ὁσπίτιον* wird sehr

Breite von 60 Tagereisen. Die Flüsse im Petschenegenland sind *Δάναστρις, Δάναπρις, Συγγούλ, Ὕβυλ, Ἀλματαί, Κοῦφις, Βογοῦ* und andere. Das Petschenegenland umfaßt ganz Rußland und den Bosporus (von) *Σαράτ Βουράτ* (bis) Cherson. Die Entfernung von der Donau- bis zur Dnjeprmündung beträgt 120 Milien, die zwischen Dnjepr und Dnjestr 80 Milien. Das Gestade zwischen beiden heißt *ὁ χρυσὸς λεγόμενος αἰγιαλός.* An der Mündung des Dnjepr liegt der Sinus *Νεκρόπυλα* bei *Ἀδαρά.* Die Entfernung vom Dnjepr bis Cherson beträgt 300 Milien, von Cherson zum Bosporus ebenfalls. Die Maeotis kann wegen ihrer Größe ein Meer genannt werden, in das sich viele Flüsse ergießen: von Norden der Dnjepr, auf dem die Russen nach Schwarzbulgarien, Chazarien und Syrien (Zichien?) gelangen. Von Osten münden der Don, an dem *Σάρκελ* liegt, der *Χωράκουλ*, der *Βάλ*, der *Βουρλίκ* (so heißt auch die Mündung), der *Χαδήρ* und andere. Bosporus gegenüber liegt *Ταμάταρχα,* in der Mitte des Ausgangs nach dem Pontus liegt die Insel *Ἀτέχ.* Der Fluß, der Tamatarcha und Zichia trennt, heißt *Οὐκρούχ* und zwischen Ukruch und *Νικόψις* liegt eben Zichia. Südlich von Zichia breitet sich Papagia, weiter südlich Casachia, schließlich Alania mit der Kaukasusgegend aus. An der Küste von Zichia liegen eine große und drei kleine Inseln, unter ihnen *Τουργανήρχ, Τζαρβαγάνι* und andere. Zwischen Nikopsis und der Stadt Soteriopolis liegt Abasgia.

Die Nachrichten Konstantins stellen einen der wichtigsten Beiträge zur ältesten Geschichte der Ungarn dar, handelt es sich doch vor allem um die Festlegung zweier auf dem Wanderzug durchstreifter Landschaften, die die Ungarn als Wohnsitze eingenommen haben, um die wichtige Teilung des Volkes in einen östlichen und einen westlichen Zweig und die Aufnahme eines Teilvolkes der Chazaren, der Kabaren, in den ungarischen Volksstamm. Wir hören von der Geographie der durchwanderten Länder, von dem der Landnahme vorangegangenen Krieg, von der Landnahme, von der Geographie des eingenommenen Teiles des Mährenreiches, auch werden wir von den Verfassungszuständen und der Genealogie der Fürsten unterrichtet.

Konstantin berichtet von dem früheren Wohnsitz der Ungarn Lebedia, der in der Nachbarschaft des Chazarenlandes gelegen ist.[1])

ausführlich erzählt. Sie ist auf Bitten der Chazaren unter Kaiser Theophil von Petronas am Don erbaut worden. Vgl. Marquart, *Streifzüge,* S. 1 ff.

[1]) Die Literatur über Lebedia ist reichhaltig, aber z. T. sehr verworren. Vgl. Pauler, Gy., *Lebedia, Etelköz, Millenarium.* Száz. 1880, S. 1 ff.; Salomon, F., *Das Millenarium und die Ungarische Akademie.* Ungarische Revue 1884, S. 1 ff., 110 ff.; Barna, F., *A magyarok utjáról az Uralról Lebediába.* Száz. 1884, S. 353 ff., 449 ff., 527 ff. (vgl. Ungarische Revue 1884, S. 291); Szádeczky, L., *Mingrelia és Lebedia.*

Der genaue Ort der Nachbarschaft ist nicht genannt, er kann nur mittelbar festgestellt werden. Vor allen Dingen muß man sich vor Augen halten, daß die Grenzbestimmungen, die Konstantin in cc. 10 und 11 gibt, für ihn zeitgenössisch sind, also nicht für den Zeitpunkt in Betracht kommen, der vorschwebt, wenn von dem früheren Wohnsitz der Ungarn gesprochen wird. Zur Zeit Konstantins wird Chazarien im Osten von Uzien, im Südosten von Alanien begrenzt. Der geschichtliche Zeitpunkt, der in c. 38 geschildert wird, scheint der zu sein, als die Chazaren von den Petschenegen-Kangaren bekriegt wurden, diese nach dem Siege abdrängten, wodurch die Ungarn ihrerseits sicher in Lebedia belästigt wurden. Wie schon angedeutet wurde, liegt der Schauplatz unmittelbar südwestlich des Chazarenreiches, sicher an der Stelle, wo wir Schwarzbulgarien zur Zeit des Konstantin zu suchen haben. Lebedia würde somit nicht weit vom Sitze der Uguren (Utiguren, Onoguren) liegen, vielleicht ist der Wohnsitz nur etwas nach Nordwesten verschoben, so daß die geographische Festlegung etwa die Umgebung der Donmündung für Lebedia ergeben würde. Nach Westen würde eine Ausdehnung bis zum Dnjepr möglich sein. Wie weit sich Lebedia nach Norden erstreckte, läßt sich nicht sagen. Im ganzen wird der Druck der Petschenegen aus nordöstlicher Richtung gewirkt und keine allzugroße Breite gehabt haben. Man kann vielleicht als Nordgrenze eine Verbindungslinie vom Dnjepr-nach dem Donezknie annehmen, die dann als Grenze nach Südosten abbiegt. Im Anschluß an die unruhigen Verhältnisse in den Gegenden der Maeotis, vor allen Dingen an der Chazarengrenze, mag die Feste *Σάρκελ* errichtet worden sein, und der Aufenthalt in Lebedia, von dem Konstantin spricht, würde in die ausgehenden dreißiger Jahre des 9. Jh. fallen. Die Landschaft Lebedia wird im Text durch den Fluß *Χιδμάς-Χιγγυλούς* bestimmt. Unter den vielen Deutungen für diesen Fluß ist offenbar die beste, die den *Χιδμάς* als die heutige Moločnaja im Norden des Gouvernements Taurien ansieht. Sie besteht aus den beiden Quellflüssen Činhul = *Χιγγυλούς* und Takmak = ? *Χιδμάς*.[1]) Die ganze

---

Budapesti Hirlap (6. August 1895); Kuun, *Relat.* vol. I, S. 177 ff.; Thúry, J., *A magyarok eredete, őshazája és vándorlása.* Száz. 1896, S. 677 ff., 778 ff., 880 ff.; Rohonyi, Gy., *A honfoglalás története.* Budapest 1896, S. 45 ff.; Pauler, Gy., *Szent Istvánig*, S. 9 ff.; Kuun, G., *Fajunk lebediai és etelközi művelődése.* Kolozsvár 1903; Marquart, *Streifzüge*, S. 32; Munkácsi, B., *A magyarok őshaza kerdése.* Ethn. 16, 66 (vgl. Kel. Sz. 6, 185 ff.); Szinnyei, J., *Die Herkunft der Ungarn, ihre Sprache und Urkultur* (Ungar. Bibliothek. Herausg. v. Robert Gragger I. 1.) Berlin u. Leipzig 1920. — Gombocz, Z., *A magyar őshaza és a nemzets hagyomány.* Nyelv tudományi közlemények 45, 129 ff. Jakubovich, Emil, *Lél és Lebedias.* Magyar Nyelv 1918, S. 225 ff. Pongrácz, A., *Urgeschichte der Magyaren und die Landnahme.* Gyergyószentmiklós 1912 (vgl. Száz. 1914, S. 518).

[1]) Vgl. Kuun, *Relat.* vol. I, p. 118; Marquart, *Streifzüge*, S. 32.

Gegend trägt heute noch den Namen Lepedika, und einige Ortsnamen am Dnjepr sind in der Namensbildung verwandt (Gr. und Kl. Lepeticha).

Der Stoß der Petschenegen auf die Ungarn war wohl der Anlaß zur Teilung des Volkes nach einem kurzen Aufenthalt von drei Jahren in den westlichen Zweig der *Τοῦρκοι* = Ungarn und den östlichen Zweig der *Σαβαρτοιάσφαλοι*. Konstantin berichtet, daß die Ungarn in Lebedia auch den letzteren Namen trugen.[1]) Nach umfangreichen Untersuchungen war Thury zu dem Resultat gelangt, daß der Name aus *Σαβαρτ* = Sabar mit ugrischem Pluralsuffix *τ* und *οἱ ἄσφαλοι* = *ἀσφαλεῖς* entstanden ist und soviel wie standhafte Sabaren bedeutet, die zu den in armenischen Quellen vorkommenden Sevordik (um 750) in Beziehung stehen. Der Verfasser möchte behaupten, daß diese letztere Deutung, so gut sie von Thury begründet erscheint, etwas fern liegt und eher eine Beziehung zu den immer bei den früheren byzantinischen Schriftstellern gemeinschaftlich mit den Uguren genannten Sabiren[2]) vorliege, zumal hier von den Verhältnissen in Lebedia die Rede ist und die Sabiren = Sabaren anscheinend in die Dependenzen des persischen Reiches (so ist doch der Zug der *Σαβαρτοιάσφαλοι* zu verstehen), also in einen sicher früheren Aufenthaltsort gingen. Es wären also die Ereignisse so zu verstehen, daß durch einen Druck, wahrscheinlich von Alanien aus, Ungarn und Sabiren aus ihrer Heimat nördlich des Kaukasus vertrieben wurden, ins Gebiet der Chazaren kamen, Lebedia besetzten, durch Petschenegen auseinander getrieben wurden, die Sabiren zurückwanderten und die Ungarn von nun an allein — vorher hatte

---

[1]) Über den Namen und seine Deutung hat sich gerade zur Zeit des Millenniums eine große Polemik entwickelt. Vgl. Pecz, V., *A magyarok ősi neve Konstantinos Porphyrogennetosnál.* E. Phil. K. 20, S. 385 ff.; Fiók, K., *Sabartoiasfaloi. A magyarok régi neve Konstantinos Porphyrogennetosnál.* Száz. 1896, S. 607 ff.; Pecz, V., *Még egyszer a magyarok ősi nevéről Konstantinos Porphyrogennetosnál.* E. Phil. K. 20, S. 800 ff.; Thúry, J., *A magyaroknak Szavarti-aszfali neve.* Száz. 1897, S. 317 ff., 391 ff. (dazu Byz. Z. VII, S. 201 f.); Fiók, K., *Megint a Sabartoiasfaloi névről.* Száz. 1897, S. 611 ff., 699 ff.; Pecz, V., *A magyarok ősi nevéről Konstantinos Porphyrogennetosnál.* E. Phil. K. 22, 209 ff.; Gyomlay, Gy., *A magyaroknak Constantinus Porphyrogennitusfelé ősi nevéről.* Ibid. S. 305 ff.; Marquart, *Streifzüge,* S. 36 ff. (ohne Kenntnis der einschlägigen ungarischen Literatur); Darkó, J., *A magyarokra vonatkozó népnevek a bizánczi iróknál.* Értek. a nyelv-és széptudományok köréből XXI, 6 (vgl. Byz. Z. XIX, S. 644; XXI, S. 472 ff.; E. Phil. K. 30, 390 f.), der eine Theorie entwickelte, die in ihrem zweiten Teile wesentlich von Thúry abweicht, aber doch im allgemeinen auch nicht mehr gestützt ist als jede andere über diesen Volksteil mit seinem eigenartigen Namen.

[2]) Daß die Sabiren mit den Sevordik der armenischen Quellen übereinstimmen, kann nicht für unmöglich gehalten werden. Einmal wird bei den Byzantinern von den Zügen der Sabiren über den Kaukasus öfters erzählt, zum andern ist es wohl möglich, daß die Sabiren eine „schwarze Horde" turanischen Volkstums waren (Sevordik = schwarze Söhne).

das Volk der Ungarn neben dem bedeutendern der Sabiren[1]) wenig Bedeutung, deshalb herrschte wohl der Name der letzteren vor — unter dem Namen der *Τοῦρκοι* nach Westen zogen.[2]) Also sind es die Ereignisse des Ausgangs der 30er Jahre des 9. Jh., seitdem die byzantinischen Schriftsteller, KONSTANTIN und GEORGIOS MONACHOS vor allem, die Ungarn mit dem Namen der *Τοῦρκοι* bewußt belegen. Der Name war vielleicht aus allgemein kulturellen Gründen den Chazaren schon gegeben, haftete — wie wir sahen — aus politischen Gründen am alten Ugurenvolk, wurde jetzt allgemein gebräuchlich, weil Lebedia, den verfassungsgeschichtlichen Angaben gemäß quasi eine Dependenz des Chazarenreiches war.

Die Petschenegen übten ihren Druck auf die Ungarn weiter aus. Der Aufenthalt in Lebedia wurde unerträglich, und gegen das Ende der 30er Jahre des 9. Jh. erfolgte die Westwanderung nach einem Gebiet, das KONSTANTIN nach den Flüssen Atelkuzu[3]) nennt, und das zu seinen Zeiten von den Petschenegen bewohnt wird. Im Anschluß an diese Wanderung mag wohl von den an der Spitze wandernden Ungarn der Eingriff in den bulgarisch-byzantinischen Krieg erfolgt sein, von dem GEORGIOS MONACHOS spricht. Atelkuzu wird bei KONSTANTIN nach den durchlaufenden Flüssen benannt[4]), von denen *Βροῦτος* = Pruth und *Σέρετος* = Sereth wohl eindeutig bestimmt sind. Anders steht es mit den drei übrigen: *Βαρούχ* = *Βορῦ(σθένης)* = *Βάρου* = Dnjepr[5]), *Τροῦλλος* = türk. turla = Dnjestr, *Κουβοῦ* = Bug.[6])

Der Aufenthalt in Atelkuzu währte etwas über 50 Jahre. Dann reizte Kaiser Leo die Ungarn zum Krieg gegen die Bulgaren auf, die ihrerseits die Petschenegen zum Bündnis gewannen. Nach dem Zug des Liuntis, Árpáds Sohn, vor die bulgarische Hauptstadt und der

---

[1]) Vgl. die größere Bedeutung der Sabiren bei den byzantinischen Schriftstellern gegenüber den Uguren.

[2]) Interessant ist die Mitteilung, daß die westlichen Ungarn mit ihren östlichen Stammesbrüdern in Beziehung stehen.

[3]) An Stelle einer großen Literaturübersicht, bei der schon genannte Werke wieder zu nennen wären, sei auf die letzte große Arbeit über das Land hingewiesen: FEHÉR, G., *Atelkuzu kerülete és neve*, Száz. 1913, S. 577 ff., 670 ff., die sich eingehend mit allen Meinungen auseinandersetzt. FEHÉR kommt zu dem Schluß, daß Atelkuzu = ung. Atelköz ist, d. h. die Gegend um den Atel = um den Fluß, wahrscheinlich den Dnjepr, also Dnjeprköz, westlich von Lebedias.

[4]) Daher die andere Deutung = Zwischenstromland (vgl. KUUN und MARQUART), dazu die Form *Ἐτὲλ καὶ Κουζοῦ*, die bei KONSTANTIN noch vorkommt, und die Auseinandersetzungen bei FEHÉR.

[5]) *Οὐάρος* = Wolga von vár = víz, vgl. MUNKÁCSI, B., *A Dniepr folyónak huszu, Var' neve.* Ethn. 1897.

[6]) Im c. 42 werden Dnjepr = *Δάναπρις*, Dnjestr = *Δάναστρις*, *Βογοῦ* = Bug mit ihren gebräuchlichen griechischen Namen genannt.

Belagerung Symeons in Mundraga fielen die Petschenegen in Atelkuzu ein und verwüsteten es. Die Heimkehrenden fanden ihr Land wüst und wandten sich unter Árpád nach dem dritten von Konstantin genannten Wohnsitz, nach Großmähren *(μεγάλη Μοϱαβία)*[1], dem Reich des *Σφενδοπλόκος,* das gerade wegen der Nachfolge im Bürgerkrieg sich befand, weshalb der Einmarsch offenbar leicht war. Wieweit man aus den Worten Konstantins schließen kann, welcher Teil zuerst eingenommen wurde, läßt sich nicht entscheiden, weil man nicht weiß, ob bei der Nennung der Flüsse *Τιμήσης* = Temes, *Τούτης* = ? Bega, Berszava, *Μοϱήσης* = Maros, *Κϱίσος* = Körös, *Τίτζα* = Theiß und bei der Angabe der Begrenzung (im Osten Bulgaren, im Norden Petschenegen, im Westen Franken, im Süden Kroaten) der Historiker spricht oder der Geograph von 950. Gibt Konstantin historische Nachrichten, so ist im ganzen wohl Ostpannonien zuerst besiedelt worden, denn alle genannten Flüsse sind linksdanubisch, und auch die angegebenen Grenzvölker würden beweisen, daß das Alföld (Tiefland) besetzt wurde, ja die Besetzung sehr nach dem Osten zu drängte, so daß eine nördliche Begrenzung durch die Petschenegen möglich wurde. Freilich sind die genannten Flüsse dem byzantinischen Reiche die nächsten im großmährischen Reiche gewesen, so daß ihre Nennung von seiten des Geographen auch erklärlich wäre. Die zeitliche Festlegung der Landnahme muß nach Konstantin auf die Jahre 894—96 erfolgen (Swatopluk † 894, bulgarisch-byzantinischer Krieg 894—895, kurze Rückkehr nach Atelkuzu, darauf Einmarsch in Großmähren).

Von großer Bedeutung für das Ungarnvolk ist der Anschluß der Kabaren gewesen. Konstantin berichtet von einem Bürgerkrieg im Chazarenland, der offenbar eine Revolution war, die von niedern Elementen gegen die *πϱώτη ἀϱχή* unternommen wurde. Die Rebellen wurden niedergemacht, und die in drei Geschlechter zerfallenden, aber unter einem Fürsten stehenden Kabaren flohen nach Atelkuzu, wo sie sich den Ungarn anschlossen, von nun an den achten Stamm derselben bildeten und bei ihnen in der ersten Schlachtreihe kämpften. Viel Schwierigkeiten und Kopfzerbrechen verursachte die Nachricht von den Sprachverhältnissen, wonach die Kabaren die Ungarn das Chazarische lehrten, aber auch das Ungarische sprachen. Den vielen Streitigkeiten aus dem Wege gehend, ob hierin das Problem der Abstammung der Ungarn verankert sei, soll hier nur ausdrücklich betont werden, daß diese Stelle des Konstantin unbedingt ein historischer Beleg für eine Sprachmischung ist. Welcher Art die Ursprache und welcher Art der neue Einschlag war, vermag man nach dieser Stelle nicht zu entscheiden. — Wenn man annimmt,

[1]) Außer den allgemeinen Werken zur Landnahme s. bes. Grot, J., Моравія и Мадьяры съ половины IX до начала X вѣка. St. Petersburg 1881.

daß im Bürgerkrieg die Herrenklasse (πρώτη ἀρχή) siegte und diese Analogien zufolge als „weiße Chazaren“ anspräche, so hätten die Kabaren der „schwarzen Horde“ angehört. Weshalb dann diese Horde innerhalb des Ungarnvolkes die Herrenrolle spielte, hängt mit der Entwicklung der Verfassungsverhältnisse zusammen.

Zur Zeit, als die Ungarn noch in Lebedia wohnten, standen sie unter der Oberherrschaft der Chazaren. Lebedia und vielleicht auch der frühere Wohnsitz (südlich der Donmündung an der Maeotis) waren der byzantinischen Quelle zufolge wahrscheinlich chazarisches Gebiet oder zum mindesten beherrschtes Vorland; sicher waren die Ungarn unterworfen worden. Dort nomadisierten sieben Stämme, in denen wir keinesfalls Geschlechterverbände sehen dürfen, sondern politisch-öffentlich-rechtliche Einheiten mit je einem Häuptling an der Spitze. Der Häuptling heißt bei Konstantin βοέβοδος = Woiwode, ein slawischer Titel, der unserm deutschen Wort Herzog gleichkommt. Ob nun die Ungarn tatsächlich nur Kriegsführer an der Spitze hatten, wie das für andere Stammesverfassungen als üblich anzusehen ist, läßt sich aus dem konstantinischen Bericht nicht mit Sicherheit sagen, auffällig ist aber, daß besonders hervorgehoben wird, daß sie keine ἄρχοντες = Fürsten, also keine Prinzipatsverfassung haben, die einem dauernden Zustand in Friedenszeiten entsprechen würde. Die Dukatsverfassung wurde von der Oberherrschaft der Chazaren bewußt erhalten, um die Souveränitat zu wahren. Im Frieden sollte offenbar während der Chazarenherrschaft die Einrichtung des Ducats wegfallen, praktisch ist anscheinend dieser Plan nicht verwirklicht worden, denn während des nur sehr kurzen Aufenthaltes in Lebedia war kriegerische Zeit: die Ungarn unterstützten die Chazaren gegen die Petschenegen. Anfangs mag das Kriegsglück beiden gleich günstig gewesen sein. Der Woiwode Lebedias, der Herzog des führenden Stammes, wurde vom Chagan wegen seiner persönlichen Tapferkeit durch die ehrenvolle Ehe mit einer Chazarin belohnt. Ob hier wirklicher Dank von seiten des Chagans vorlag, oder ob diese Ehe ein politisches Instrument in Hinsicht auf die Erfolge sein sollte, kann beim Mangel weiterer Nachrichten nicht recht beurteilt werden. Jedenfalls ist die Nachricht Konstantins, daß aus dieser Ehe keine Kinder hervorgingen, geeignet, etwaige Absichten in dieser Richtung für möglich zu halten. Das Kriegsglück wich aber von der Seite der Ungarn, sie wurden von den Chazaren abgetrennt und ihr Volkstum selbst in zwei Teile gespalten. Die Vertreibung der unter Lebedias stehenden Ungarn nach Atelkuzu geschah anscheinend gewaltsam. Die kluge Politik des Chagans zeigte sich auch hier wieder. Um sich das Ungarnvolk weiter zu verpflichten, um ihren Wohnsitz in Atelkuzu offenbar zum Chazarenreich zu schlagen und die Oberherrschaft zu behaupten, plante der Chagan die Ver-

wandlung der Dukatsverfassung in die Prinzipatsverfassung und wollte damit diesem Volke am Rande seines Reiches eine verkappte Autonomie verleihen. Lebedias schlug, wie KONSTANTIN berichtet, aus Mutlosigkeit und Bescheidenheit die Würde aus. Ob das die wahren Gründe gewesen sind, bleibe dahingestellt. Nach seinem Vorschlag wurde des zweiten Woiwoden — anscheinend war nach der angegebenen Rangfolge der Stämme unter deren Woiwoden eine gleiche Rangfolge in Gebrauch — *Σαλμούτζης* Sohn *᾿Αρπαδής* nach Chazarensitte auf den Schild gehoben und zum erblichen *ἄρχων* gemacht. Durch die Übernahme der Sitte sollte wohl angedeutet werden, daß die Verfassung der Ungarnnation nunmehr der des Chazarenreiches gleich war. Offenbar bestand nur noch eine leise Abhängigkeit vom Chagan, wodurch eine ähnliche Verfassung zustande kam wie in allen den Reichen, wo die Herrscher der Grenzmarken zwar nominell unter der Herrschaft der Zentralregierung standen, aber in fast allen Dingen durchaus selbständig waren.

Es ist oft behauptet worden, daß Árpád aus dem die kriegerische Führung innehabenden Geschlecht der Kabaren stammte. Wenn das auf Wahrheit beruht, so könnten wir bei einer so wichtigen Angelegenheit von KONSTANTIN doch wohl Bericht erwarten. Es ist auch wohl aus der Überlieferung deutlich zu erkennen, daß der Anschluß der Kabaren zeitlich nach der Verfassungsveränderung liegt, die wohl kurz nach der Einnahme von Atelkuzu, also etwa um 840—845 — das ist der Befund nach byzantinischen Quellen — anzusetzen ist. Vielmehr wird wohl Árpád aus dem bei KONSTANTIN in c. 40 genannten dritten Stamm *Μεγέρη*, der vor dem Anschluß der Kabaren an zweiter Stelle stand, abstammen, während Lebedias vielleicht aus dem ersten Stamm *Νέκη* hervorgegangen war.[1]) Es mag vielleicht neben den gebräuch-

[1]) Die Literatur über Árpád (vor allen Dingen die über die Stelle seines Grabes) ist sehr zahlreich und von durchaus verschiedenem Werte. Die besten Arbeiten lieferte CSÁNKI anläßlich des Millenniums von Árpáds Tod: CSÁNKI, D., *Árpád.* Akad. Ért. 210, S. 420ff.; *Árpád.* Budapest 1910; *Árpád és az Árpádok.* Budapest 1908 (vgl. Száz. 42, S. 465; 43, S. 321; Historisches Jahrbuch 30, S. 424). Letzteres ist ein prachtvolles Sammelwerk, in dem DOMANOWSZKY eine Übersicht der Quellen gibt, SZINNYEI über Ursprung, Sprache und Kulturstufe, ILLÉS über soziale und wirtschaftliche Verhältnisse, MÁRKI über die Heimat der Ungarn und Europa zur Zeit der Landnahme, HORVÁTH über die Taktik der Ungarn, Landnahme und Beutezüge, WERTNER über die Genealogie der Árpáden, KARÁCSONYI über die Besitzungen Árpáds nebst etymologischer Deutung der Deszendenz Árpáds, SZENDREY über das Grab Árpáds, SEBESTYÉN über das Andenken Árpáds (mit Exkurs über die Széklerfrage), BEÖTHY über Árpád in der ungarischen Literatur, BERZEVICZY über Árpád in der Kunst, CSÁNKI über den Charakter Árpáds sprechen. Als Anhang eine ausgezeichnete Bibliographie. Die Beilagen bringen alle wichtigen Quellen in Faksimile. Die übrigen Beiträge betreffen die Geschichte der Nachfolger Árpáds. — MÁRKI, S., *Árpád.* Kolozsvár 1907. Wichtig ist die Arbeit

lichen anderen Namen der der Magyaren dann üblicher geworden sein, denn offenbar steht der Stammesname *Μεγέρη* in philologischer Verwandtschaft zu dem Volksnamen Magyaren.[1])

Wenn schon unter Lebedias durch seinen Vorrang innerhalb der Dukatsverfassung eine Einigung der Nation anzunehmen ist, so ist nach der Verfassungsänderung das Band der Einheit wohl noch inniger geknüpft worden. Wir erfahren nichts über die Modalitäten der Einigung zu einem staatlichen Ganzen. Nur wird bei Konstantin angedeutet, daß die *ἄρχοντες* für den Kriegsfall durch Vertrag sich geeinigt haben, unter dem *μέγας ἄρχων* alle Angriffe gemeinsam abzuwehren. Über die Stellung der übrigen *ἄρχοντες* verlautet nichts, außer in der Stelle, wo gesagt ist, daß die acht Stämme ihren Fürsten nicht unterworfen seien, was etwa so zu deuten ist, daß durch die Souveränität des Volkes dem Fürsten von allein Beschränkungen auferlegt sind, vermutlich aber vor allem durch eine Volksversammlung innerhalb jedes Stammes.

Neben dem *μέγας ἄρχων* kennt Konstantin noch zwei andere Würdenträger, den *γυλᾶς* und den *καρχᾶς,* von denen der erstere über dem andern steht. Beide bekleideten Richterämter, konnten aber auch zu andern Missionen verwendet werden. *Βουλτζούς,* des Karchas *Καλή* Sohn — was auf eine Erblichkeit des Amtes hindeuten könnte —, war zu Konstantins Zeiten Gesandter in Konstantinopel in Gemeinschaft eines Abkömmlings der *stirps principis.* Konstantin mag vielleicht von dieser Gesandtschaft her einige Kenntnis über die Verfassungszustände, vor allem aber auch über die Genealogie des *μέγας ἄρχων* erhalten haben.

Die Angaben über die Genealogie[2]) sind an sich ziemlich klar. Wenn man annimmt, daß *Λιοῦντις* der älteste Sohn Arpads, der sonst nicht unterzubringende *Τασῆς* dessen Sohn, *Φαλῆς* = *Φαλίτζις* ist, so ergibt sich fogende glaubwürdige Stammtafel[3]):

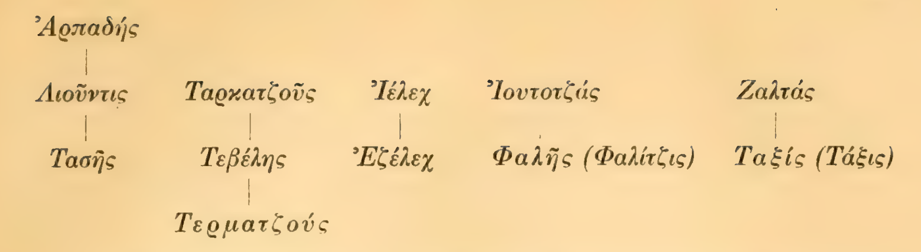
---

von Gombocz, Z., Über die ungarischen Personennamen türkischen Ursprungs in der Árpádenzeit. Magyar Nyelv 1915, 145ff.

[1]) Hóman, B., *A magyar nép neve.* Történeti Szemle 1917.

[2]) Pecz, V., *Adalék Árpád családjának genialogiájához.* E. Phil. K. 21, 6ff. (vgl. Akad. Ért. 8, S. 39ff.; Byz. Z. VI, S. 588). Dazu die Auseinandersetzungen zwischen Fiók und Bleyer im Anschluß an Fióks Arbeit über den Namen *Géza* und die Nomenklatur der Mitglieder der Familie Árpáds bei Konstantin (Száz. 41, S. 585ff., 758ff., 862, 865).

[3]) Die Gesperrten sind zur Zeit Konstantins am Leben. *Τασῆς* und *Φαλῆς* brauchen nicht als Brüder aufgefaßt zu werden, als Enkel Árpáds können sie verschiedene Väter (Söhne Árpáds) haben.



Auffällig ist an der genealogischen Überlieferung die Korrespondenz im Aufbau der *stirps*. Es ist keinesfalls anzunehmen, daß die Familien nicht zahlreicher gewesen wären, sondern man muß sich vor Augen halten, daß Konstantin für seinen Sohn und Nachfolger schreibt, und daß für diesen wohl das Wichtigste war, wenn er die eventuellen Erben des Prinzipates wußte. Vielleicht mag bei den Ungarn zu der damaligen Zeit ein Rest wahrscheinlich turanischer Erbfolge — wie etwa bei den Petschenegen — üblich gewesen sein, daß auf den Fürsten einer seiner Vettern folgte.

Die Schilderung der Maeotisgegend am Schluß von c. 42 ist sehr eingehend. Ein geographischer Fehler ist dem Kaiser unterlaufen, daß er den Dnjepr in die Maeotis fließen läßt. Für den Gang unserer Besprechung liegt diese Beschreibung außerhalb der Beachtung, ist belanglos und kann übergangen werden, trotzdem es sich hier eigentlich um die gemäß der byzantinischen Überlieferung bekannte Urheimat der Ungarn handelt. Die Schilderung ist aber dem dortigen Aufenthalt der Ungarn nach nicht zeitgenössisch.

Übersicht über die Geschichte der Ungarn nach den byzantinischen Quellen.

Die Angaben des Kaisers erlauben es bis zum Ende des 9. Jh. ein einigermaßen abgerundetes historisches Bild vom Ungarnvolk zu vollenden. Gemeinsam mit den übrigen byzantinischen Quellen würde sich dann für die Geschichte der Ungarn folgender Rahmen ergeben:

5. Jh.: Uguren und Onoguren in der Maeotisgegend südlich des Don, politisch zum Hunnenreich, ethnisch zu den turanischen Türken (Uiguren) gehörig.

6. Jh.: ca. 520 Spaltung des Volkes in Kutriguren und Utiguren nach der bekannten Thronstreitigkeit. Unterwerfung des in der alten Heimat gebliebenen Teiles unter die *Τοῦρκοι* des Ostens (*Ἐκτάγ, Ἐκτέλ*) nach Bündnis mit Byzanz. Kenntnis der Taktik dieser Völker in der später vorliegenden Taktik des Herakleios. Abwanderung der Kutriguren nach Thrazien. Rest dieses Volkes als Bulgarenvolk in Schwarzbulgarien.

7./8. Jh.: Unterwerfung der Maeotisvölker durch die Chazaren, die die *Τοῦρκοι* ablösen. Ausbreitung der Maeotisvölker nach Norden.

9. Jh.: Druck der Petschenegen. Erbauung von *Σάρκελ* ca. 833. Spaltung der Ungarn in Lebedia in *Τοῦρκοι* und *Σαβαρτοιάσφαλοι*. Auszug der *Τοῦρκοι* aus Lebedia nach Atelkuzu. Zug eines Teiles nach Westen und Eingriff in den bulgarisch-byzantinischen Krieg 838/9. Umwandlung der Dukatsverfassung in die Prinzipatsverfassung. Anschluß der Kabaren. 50jähriger Aufenthalt in Atelkuzu. Teilnahme am bulgarisch-byzantinischen Krieg 894/5. Vertreibung durch die Petschenegen. Einmarsch nach Großmähren, Beginn der Landnahme.

VEREINIGUNG WISSENSCHAFTLICHER VERLEGER
WALTER DE GRUYTER & Co. BERLIN W 10 UND LEIPZIG.

UNGARISCHE JAHRBÜCHER

Inhalt des I. Bandes:

I. Aufsätze und Berichte: BAJZA, J. v.: Die kroatische Publizistik während des Weltkrieges / BONKÁLÓ, A.: Die ungarländischen Ruthenen / BUDAY, L. v.: Die Bevölkerungsbewegung in Ungarn und der Krieg / BUDAY, L. v.: Landwirtschaftliche Produktion in Ungarn / FUCHS, A. v.: Skizze des ungarischen Bankwesens / GOMBOCZ, Z.: Die bulgarische Frage und die ungarische Hunnensage / GRAGGER, R.: Unser Arbeitsplan / HORVÁTH, J. v.: Das Genossenschaftswesen in Ungarn / KVASSAY, E. v.: Die Donau vom Standpunkt der Schiffahrt / MÁLYUSZ, E. v.: Die Entstehung des Komitates Turóc / MOÓR, E.: Die Deutschen Spielleute in Ungarn / RÉZ, M. v.: Gedanken über Stephan Tisza / SEBESS, D. v.: Die Agrarreform in Ungarn / TAGÁNYI, K.: Alte Grenzschutzvorrichtungen und Grenzödland: *gyepü* und *gyepüelve* / TAKÁTS, A.: Ungarische und türkische Berufsschreiber im 16. und 17. Jahrhundert / THIM, J. R.: Die Gründungsversuche Jugoslawiens 1848/49 / VICZIÁN, E. v.: Die Wasserkraft der Donau / ZOLNAI, B.: Ungarische Literatur 1906—1921. II. Kleine Mitteilungen, Anzeigen, Bibliographie: ANGYAL, D.: Neuere Literatur über den ungarischen Freiheitskampf 1848/49 / CONCHA, V.: Die ungarische Publizistik 1918—1920 / GRAGGER, R.: Die turanische Bewegung in Ungarn / GRAGGER, R.: Über Emil Jacobs Untersuchungen zur Geschichte der Bibliothek im Serail zu Konstantinopel / GRAGGER, R.: Alte ungarische Legenden, Sagen, Schwänke und Fabeln / KIRÁLY, G.: Deutsche Sagen und Schwänke in einem ungarischen Teufelsbuche / PEKÁR, D.: Roland von Eötvös. / TOLNAI, W.: Das große Wörterbuch der ungarischen Sprache / Über GOPČEVIĆ: Österreichs Untergang — die Folge von Franz Josefs Mißregierung / Das Ungarische Institut an der Universität Berlin. — Die Gesellschaft der Freunde des Ungarischen Instituts / Die ungarische Übersetzungsliteratur 1918/1920 / Bibliographie.

Inhalt des II. Bandes:

I. Aufsätze und Berichte: BUDAY, L. v.: Agrarpolitische Zukunftsaufgaben / DOMANOVSZKY, A.: Die Vergangenheit der ungarischen Donau-Handelsschiffahrt / FEHÉR, G.: Ungarns Gebietsgrenzen in der Mitte des 10. Jahrhunderts / GRAGGER, R.: Ungarische Institute für Geschichtsforschung / HÓMAN, B.: Der Ursprung der Siebenbürger Székler / KÁROLYI, A.: Stephan Széchenyis beschlagnahmte Schriften / KOVÁCS, A.: Die Wiedergeburt der ungarischen Volkskraft / LOSONCZY, Z.: Die ungarische Sprachwissenschaft 1920—1921 / NYULÁSZI, J.: Staatsverträge zur Regelung von Steuer- und Gebührenfragen / THIENEMANN, TH.: Die deutschen Lehnwörter der ungarischen Sprache. II. Kleine Mitteilungen, Anzeigen, Bibliographie: BABINGER, F.: Franz Kidrič, Bartholomaeus Gjorgjević / BOLTE, J.: Finnische und esthnische Volksmärchen / BRINKMANN, C.: Bulgarisch-ungarische Beziehungen V.—XI. Jahrhundert / BRINKMANN, C.: Osteuropäisches Jahrbuch / GRAGGER, R.: Friedrich Riedl † / GRAGGER, R.: Florian Holik, Index Miraculorum / MÁLYUSZ, E. v.: H. Schlitter: Versäumte Gelegenheiten / MECKELEIN, R.: K. F. Karjalainen, Die Religion der Jugra-Völker / METZGER, F.: Altgermanische Zeugnisse zu ost- und nordeuropäischen Völker- und Ländernamen / N., v.: A. Fabricius, Die ungarische Pflanzenveredelung / PALLÓ, M.: H. Winkler, Die altaische Völker- und Sprachenwelt / PALLÓ, M.: Jacob Naphtali Simchowitsch, Studien zu den Berichten arabischer Historiker über die Chazaren / PRINZ, G.: Ludwig Lóczy † / SCHÜNEMANN, K.: Eine neue Deutung des ungarischen Wappens / SCHÜNEMANN, K.: Neue Nachrichten über die Ungarn der Landnahmezeit / SCHÜNEMANN, K.: Eine Neuerscheinung auf paläographischem Gebiet / ZSINKA F.: Aron Szilády / Das Ungarische Institut an der Universität Berlin im Jah[r] 1921. — Gesellschaft der Freunde des Ungarischen Instituts zu Berlin (E. V.) 1921 / Bibliographie.

Ungarische Bibliothek

Für das Ungarische Institut an der Universität Berlin
herausgegeben von Robert Gragger

Erste Reihe

1

Die Herkunft der Ungarn
ihre Sprache und Urkultur
Groß-Oktav Von Josef Szinnyei GZ 1,5

2

Deutsche Handschriften in ungarischen Bibliotheken
Mit einer Faksimile-Tafel der Nibelungenhandschrift F.
Groß-Oktav Von Robert Gragger GZ 1,5

3

Lebende Rechtsgewohnheiten und ihre Sammlung in Ungarn
Groß-Oktav Von Karl Tagányi GZ 2

4

Die deutschen Lehnwörter der ungarischen Sprache
Von Theodor Thienemann
Groß-Oktav Erscheint demnächst

Zweite Reihe

1

Das ungarische Privatrecht
Band 1
Groß-Oktav Von Anton Almási GZ 4,4

2

Staatsverträge zur Regelung von Steuer- und Gebührenfragen
Von Johann Nyulászi
Groß-Oktav Erscheint demnächst

In Vorbereitung:

Die Gäste deutschen und fremden Ursprungs in Ungarn vor der Einwanderung der Siebenbürger Sachsen
Von Konrad Schünemann

Bibliographia Hungariae 1861–1921
Verzeichnis der Ungarn betreffenden Schriften nichtungarischer Sprache.
Von Robert Gragger

Der Verkaufspreis wird errechnet durch Multiplikation der Grundzahl GZ mit der jeweilig gültigen Schlüsselzahl, die z. Zt. (November 1922) 210 ist.

Druck: Hermann Böhlaus Nachfolger, Hof-Buchdruckerei in Weimar.

DB 927 .3 S3
Schönebaum, Herbert
Die kenntnis der byzantinischen geschichtsschreiber

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY